

# **Dokumentation 2017**





Impressum

Herausgeber: STADT FORUM POTSDAM  
 Dipl. Ing. Albrecht Gülzow  
 Dipl. Phil. Saskia Hüneke  
 Dipl. Ing. Philipp Jamme  
 Dipl. Ing. Hajo Kölling  
 Dipl. Ing. Dieter Lehmann  
 Dr. Volker Pohl  
 Dipl.-Bibl. Katrin Schneider  
 Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald  
 Prof. Dr. Hermann Voesgen  
 Dipl. Ing. Christian Wendland

Bearbeitung Dr. Ing. Günter Schlusche  
 Gestaltung Erich Wrede, Grafik Design BDG, Potsdam  
 Druck Druckerei Rüss, Potsdam

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre sind im Internet unter [www.potsdam.de/stadtforum](http://www.potsdam.de/stadtforum) zugänglich.

Potsdam, im März 2018

Abbildungsnachweise und -erläuterungen:

Umschlagfoto: Blick von Westen auf den Wissenschaftsstandort Potsdam-Golm mit dem Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie (Mitte), dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung (links) und der neu geplanten Mitte um den Bahnhof Golm in der oberen Bildhälfte - Juli 2017 (Foto: airvideo-service.com mit freundlicher Genehmigung der Stadtverwaltung Potsdam)

Folien auf den Seiten 6 und 7:  
 Jörn-Michael Westphal, ProPotsdam

Folien auf den Seiten 10 und 11:  
 Landeshauptstadt Hannover

Folie auf S. 10 unten links:  
 proKlima - Der enercity Fonds

Folie auf S. 11 Mitte:  
 Klimaschutzagentur Region Hannover gGmbH

Foto auf S. 12: Bundesumweltministerium (B)

Foto auf S. 13 oben:  
 Fotodesign-Bierwagen

Foto auf S. 13 Mitte:  
 Christian Wyrwa

Arbeitskarte auf S. 18:  
 Stadtverwaltung Potsdam Bereich Stadtentwicklung

Folien auf den Seiten 19 und 20 oben:  
 Stadtverwaltung Potsdam Bereich Wirtschaftsförderung

Folien auf S. 20 unten:  
 Standortmanagement Golm, Friedrich Winskowski

Folien auf S.21: Stadtverwaltung Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

Folien auf S.28 Mitte:  
 Dr. Martin Richter (EKBBsO)

Folien auf S.28 unten:  
 Prof. Hafner (Universität Potsdam)

Foto auf S.30, rechte Spalte unten: Bernd Steigerwald

Fotos auf den Seiten 2, 5, 7, 8, 9, 10, 15, 16, 17, 22, 23, 25, 26, 27, 29, 30, 31, 32 und 33:  
 Barbara Plate, Stadtverwaltung Potsdam

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2017 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch finanzielle Zuwendungen sowie durch Sachleistungen der Stadtverwaltung Potsdam gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Herrn Jann Jakobs, gilt unser herzlichster Dank.

# Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2017

## Inhaltsverzeichnis

		Seite
<b>Einführung</b>	Oberbürgermeister Jann Jakobs	3
	Übersicht der Sitzungen	3
	Bernd Steigerwald	4
<b>Dokumentation</b>	<b>58. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 30.3.2017 Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?</b>	5
	Leitgedanken der Kerngruppe	5
	Empfehlungen der Kerngruppe	8
	Beitrag Gabi Schlichtmann	12
<b>Dokumentation</b>	<b>59. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 29.6.2017 Golm – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?</b>	14
	Leitgedanken der Kerngruppe	14
	Empfehlungen der Kerngruppe	22
<b>Dokumentation</b>	<b>60. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 30.11.2017 Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften</b>	24
	Leitgedanken der Kerngruppe	24
	Empfehlungen der Kerngruppe	29
	Beitrag Andreas Kalesse	30
<b>Anhang</b>	<b>STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM Pressespiegel</b>	32 34 34



OB Jann Jakobs (Mitte) mit Mitgliedern der Kerngruppe bei der Vorstellung der Dokumentation 2016 am 27.3.2017



Das STADT FORUM POTSDAM hat im Jahr 2017 noch stärker als in den Vorjahren die Vielfalt der Themen, für die Potsdam steht, aufgegriffen und dem bürgerschaftlichen Informations- und Gedankenaustausch einen Rahmen mit bemerkenswerten Beiträgen, profilierten Gästen und kontroversen Diskussionen gegeben.

Dazu hat das STADT FORUM POTSDAM in der 58., 59. und 60. Sitzung die Themen „Potsdam - Klimaschutz mit Zukunft“, „Golm - eine Ortsteil auf dem Weg zu einer neuen Identität“ und „Toleranz in Potsdam - Der Betrag der religiösen Glaubensgemeinschaften“ diskutiert.

In der 58. Sitzung zum Thema „Potsdam - Klimaschutz mit Zukunft“ stand die Strategie der Landeshauptstadt für den „Masterplan 100 % Klimaschutz bis zum Jahr 2050“ im Mittelpunkt, mit der die Weichen für ein aktives Handeln zugunsten einer nachhaltigen Klimapolitik unter Einbindung aller relevanten Akteure gestellt werden. Auch wenn unsere Stadt mit diesem Masterplan gut vorbereitet ist, so ist es für die Umsetzung der konzipierten Maßnahmen von erheblicher Bedeutung, das Thema intensiv in der Öffentlichkeit zu verankern und die Bürgerschaft auch in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld dafür zu gewinnen. Das Interesse eines breiten Spektrums an Teilnehmenden wie auch die lebendige Diskussion waren ein Beleg für die Bedeutung der Kommunikation und des Gedankenaustausches. Gleichzeitig hat sich in den Erfahrungsberichten der Gäste aus anderen Städten, namentlich aus Hannover, gezeigt, das auch bei einem guten Konzept wie es Potsdam derzeit weiterdenkt und mit dem Blick auf schon vorhandene praktische Ergebnisse wie in der Gartenstadt Drewitz, die Methoden und Instrumente für die Umsetzung der Klimaschutzziele ausbaufähig sind.

Dass maßgebliche Entwicklungen in unserer Stadt mit durchaus widerstreitenden Erwartungen nicht nur auf die zentralen Innenstadträume konzentriert sind, hat die 59. Sitzung zum Thema „Golm - ein Ortsteil auf dem Weg zu einer neuen Identität“ gezeigt. Auch wenn das STADT FORUM POTSDAM hier letztlich keine detaillierten Lösungen erarbeiten konnte, war der Diskurs zu der Frage, ob und wie sich das Selbstverständnis eines bisher dörflich geprägten Ortsteils mit neuen überregional ausstrahlenden Projekten der Wissenschaft,

Bildung und Forschung zu einer neuen Identität verknüpfen lässt oder ob sich in großer räumlicher Nähe Parallelwelten etablieren von erheblicher Bedeutung und zum Teil auch beispielgebend für andere Stadtteile. Das wesentliche Ergebnis der Debatte war der Bedarf an einer neuen Mitte des Ortsteils, die die Kraft besitzt, den verschiedenen Teilbereichen künftig einen Focus zu geben.

Die 60. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM zum Thema „Toleranz in Potsdam - der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften“ hat belegt, von welcher Kraft und Ausstrahlung die Vielfalt der religiösen Institutionen in Potsdam ist. Dabei ist das soziale und kulturelle Engagement der Religionsgemeinschaften von großer Strahlkraft auch für den mehrheitlich nicht religiösen Teil unserer Stadtgesellschaft. Insbesondere waren in der Sitzung die Beiträge der Vertreter der konfessionell sehr unterschiedlich verankerten Religionsgemeinschaften ein Indiz dafür, dass in Potsdam interreligiöse Toleranz gelebt wird und die Basis für die Integration von Menschen mit anderem religiösem Hintergrund darstellt. Darüber hinaus wurde in der Diskussion herausgearbeitet, dass Kirchen als Bauwerke die Stadt städtebaulich prägen und Orte der Bewahrung von Kunst- und Kulturgut sind. Damit tragen sie in erheblichem Umfang zur Identität der Stadt und zur Aufklärung und Toleranz bei.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei den Mitgliedern der Kerngruppe, bei der Geschäftsstelle, vertreten durch Dr. Günter Schlusche und bei der Moderatorin, Frau Brigitte Faber-Schmidt, für die geleistete Arbeit zur Beförderung des gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt bedanken. Die Themenwahl, die Auswahl der Beiträge sowie der Gesprächspartner und letztlich die professionelle Organisation, Moderation und Aufbereitung der Ergebnisse waren erneut Beleg dafür, dass unserer Stadt ein solches unabhängiges Diskussionsangebot gut tut. Dies ist für mich auch der Grund dafür, dem STADT FORUM POTSDAM auch weiterhin die Unterstützung der Landeshauptstadt zuzusagen und diese Wertschätzung auch dem neuen Oberbürgermeister oder der neuen Oberbürgermeisterin zu übermitteln.

Ihr Jann Jakobs  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

## Übersicht der Sitzungen

- 1998
  1. Stadtmitte und Verkehr
  2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
  3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam
- 1999
  4. Die „Mitten“ Potsdams – Beispiel Projekt – Alte Stadtgärtnerei
  5. Insel Potsdam – Stadthandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
  6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam
- 2000
  7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
  8. Kulturstadt Potsdam
  9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams
- 2001
  10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete
  11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
  12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015
- 2002
  13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze
  14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
  15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas?
- 2003
  16. Zwischenbilanz der Konversion
  17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
  18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd
- 2004
  19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks
  20. Potsdam von außen
  21. Äter werden in Potsdam
- 2005
  22. Zukunft der Potsdamer Mitte
  23. Zukünftige Schwerpunkte und Struktur der Potsdamer Kulturpolitik
  24. Potsdam und der Tourismus
- 2006
  25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt
  26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam
  27. Mitte für die Stadt – Der Landtragsneubau
- 2007
  28. Sport in Potsdam
  29. Die Zukunft des Potsdam-Museums
  30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam
- 2008
  31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt
  32. Der Alte Markt und sein Umfeld
  33. Potsdam als Erinnerungsort
- 2009
  34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld
  35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte
  36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren
- 2010
  37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte
  38. Verkehr in Potsdam
  39. Klimaschutzkonzept für Potsdam
- 2011
  40. DDR-Architektur in Potsdam
  41. Stadthandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen
  42. Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer
- 2012
  43. Stadtentwicklungskonzept Verkehr
  44. Neues Wohnen für Potsdam
  45. Innovative Beteiligungsformen in der Stadtentwicklung
- 2013
  46. Entwicklung der Kaserne Krampnitz
  47. Wohnen heißt Bleiben
  48. Tickets und Events in Potsdam
- 2014
  49. Potsdams Schulbildungslandschaft
  50. Soziokulturelle Zentren im Umbruch
  51. Stadtentwicklung im Weltkulturerbe
- 2015
  52. Kreativwirtschaft in Potsdam
  53. Integration von Flüchtlingen
  54. Leitbautenkonzept – Evaluation und Fortschreibung
- 2016
  55. Stadtentwicklung und Bürgerbeteiligung
  56. Wachsende Stadt – Begrenzte Flächen
  57. Rückführung der Stadtschlossfiguren?
- 2017
  58. Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?
  59. Golm – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?
  60. Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften
- 2018
  61. Gewerbe in Potsdam
  62. Wasser als Ressource
  63. Natur- und Kulturlandschaft – Die Stadt und ihr Umland

Weitere Themen:

Transformation der Wohngebiete im Südosten  
Energie als Ressource  
Entwicklung der Stadtmitte  
Kunst- und Sammlungsstandorte in Potsdam

## Einführung der Kerngruppe

Mit der vorliegenden Dokumentation 2017 feiert das STADT FORUM POTSDAM sein 20-jähriges Bestehen: Schon mit der 1. Sitzung am 28.5.1998 zum Thema „Stadtmitte und Verkehr“ im Alten Rathaus am Alten Markt sollte „ein neuer Weg zum Konsens in der Potsdamer Stadtentwicklung“ eröffnet werden. Das Titelbild der Dokumentation 1998 (abrufbar unter [www.potsdam.de/stadt-forum-potsdam-dokumentation](http://www.potsdam.de/stadt-forum-potsdam-dokumentation)) zeigt den damaligen Zustand der Potsdamer Mitte: das Sportstadion im Lustgarten, Verkehrsschneisen an der Stelle des Stadtschlösses und des Steubenplatzes, das Theater als Behelfsbau an der Alten Fahrt, der Alte Markt ohne die räumlich architektonische Fassung mit dem neuen Landtag, dem Museum Barberini und der Neubebauung der Humboldtstraße. Eine Übersicht über alle Themen, die wir in den bisher 60 Sitzungen behandelt haben finden Sie auf Seite 3 dieser Dokumentation. Und warum engagiere ich mich im STADT FORUM POTSDAM ? Gerade durch die Diskussionsrunden zur Themenfindung und Vorbereitung der Sitzungen habe ich zu einem kritischen Verständnis für die kulturelle, städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung Potsdams gefunden.

### Anmerkungen zur Sitzungsperiode 2017

In der 58. Sitzung mit dem Thema „Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?“ am 30.3.2017 in der Gewölbekirche des Kutschstalls am Neuen Markt wurden die Ziele und Maßnahmen diskutiert, die sich mit der Teilnahme Potsdams an der Exzellenzförderung des Bundes „Masterplan 100 % Klimaschutz bis 2050“ ergeben. Als aktuelle Grundlage diente der alle 2 Jahre ergänzte „Klimabericht“, der die CO<sub>2</sub>- und Energiebilanzen der Landeshauptstadt beschreibt. Aus dem im August 2017 veröffentlichten Gutachten zum Masterplanprozess (unter Beteiligung des Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung PIK) geht hervor, dass... „die Masterplanzielsetzung des Bundes - 95 % Reduktion Treibhausgas und 50 % Endenergie - in Potsdam vor allem durch das starke Bevölkerungswachstum und den großflächigen Denkmalstatus aus heutiger Sicht kaum möglich ist. Für die Erreichung erscheinen heute noch nicht absehbare Technologien und Organisationsformen notwendig.“ Dagegen zeigten die Erfahrungen aus der Masterplan-Kommune Hannover wie mit einem Katalog von konkreten Handlungsfeldern und Aktionsprogrammen die Ziele erreichbar sind. Während der Planungsraum in Potsdam auf das Stadtgebiet begrenzt ist, wird am Beispiel Hannover auch das

Umland mit insgesamt 1,1 Mio. Einwohnern berücksichtigt und in die Kerninstrumente der Planung und Umsetzung (unabhängige Beratung, finanzielle Förderung, Modellprojekte, Bildung von Netzwerken...) mit einbezogen.

Das Thema der 59. Sitzung am 29.6.2017 im Treffpunkt Freizeit „Golm – auf dem Weg zu einer neuen Identität?“ beschreibt schon im Titel die besondere Situation eines Dorfes auf der „Insel Potsdam“ nach der Wende, in dem ab 1992 /93 zwei Fakultäten der neugegründeten Universität Potsdam ihren Platz fanden und in der Folge weitere Forschungsinstitute der Fraunhofer-Gesellschaft und der Max-Planck-Gesellschaft entstanden. Seit 2003 gehört dieser zuvor unabhängige Ort im Zuge der Kommunalreform als neuer Ortsteil zu Potsdam. Die Stadtverordnetenversammlung Potsdam hat nach umfangreichen Voruntersuchungen und Workshops im Jahr 2014 den „Maßnahmeplan Golm“ für die zukünftige Entwicklung und Einbindung des neuen Ortsteils beschlossen. Missverständnisse zu Einzelprojekten des Masterplans konnten in unserer Sitzung aufgrund der Überschneidung mit einer außerordentlichen Sitzung des Ortsbeirats Golm nicht vollständig ausgeräumt werden. Mit dem Stand von heute können wir jedoch feststellen, dass über die „Empfehlungen der Kerngruppe“ hinaus z.B. die Verlängerung der direkten Regionalbahnverbindung zwischen Potsdam über Golm und Marquardt nach Berlin-Spandau bis Berlin-Gesundbrunnen im Nahverkehrsplan des Landes 2022 vorgesehen ist. Im bundesweiten Wettbewerb „Innovative Hochschule“ hat sich das Fördervorhaben „Golm: Universität Potsdam“, kurz „GO:UP“ durchgesetzt. Damit wird der Universitätsstandort Golm um drei Transfer- und Innovations-Pilotprojekte erweitert: den Technologie-, den Bildungs- und den Gesellschaftscampus. Nach aktuellen Planungen sollen damit in Golm auf zusätzlich drei Hektar Gewerbefläche in den nächsten zehn Jahren rund 1000 neue wissenschaftliche Arbeitsplätze entstehen. Wir werden in der 61. Sitzung am 12.4.2018 näher darauf eingehen.

Bei der 60. Sitzung am 30.11.2017 im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte mit dem Thema „Toleranz in Potsdam - Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften“ überraschte zunächst die große Zahl von etwa 80 religiösen Gruppen in Potsdam, die in einem Seminarprojekt der Religionswissenschaftler an der Uni Potsdam untersucht wurden. Die Ergebnisse sollen demnächst

in einem Sammelband zur „religiösen Stadtkartierung“ veröffentlicht werden. Zur Ausübung der Religion und zur Wahrnehmung der sozialen und kulturellen Aufgaben brauchen vor allem die stark wachsenden Gemeinden in Potsdam den angemessenen Raum. Die Weichen für das Potsdamer Synagogenprojekt sind inzwischen gestellt; bis zum November dieses Jahres wird die Gesamtplanung stehen. Für den Betrieb der Synagoge ist ein Trägerverein vorgesehen, in dem neben den beiden Gemeinden auch das Land und die Stadt vertreten sein sollen. Der Verein der Muslime in Potsdam nutzt zur Zeit für das Freitagsgebet einen Raum in der Biosphäre. Der von der Stadt zugesagte Umbau des ehemaligen Heizhauses im Blockinneren der Straße Am Kanal zum Gebetsraum der Al-Farouk-Moschee ist noch nicht abgeschlossen. Auch für den Neubau des Gemeindezentrums der Russisch-Orthodoxen Kirche auf dem Kapellenberg gibt es inzwischen einen positiven Vorbescheid. Die Lage innerhalb des seit 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden Bereichs der Russischen Kolonie Alexandrowka erfordert einen sensiblen Planungsprozess, der 2015 mit einem Wettbewerb entschieden wurde. Gerade die durch Zuzug wachsender Religionsgemeinschaften benötigten aber den Raum zur Entfaltung ihres kulturellen und sozialen Gemeindelebens.

### Vorschau auf die Sitzungsperiode 2018

Als neues Mitglied im aktiven Kern des STADT FORUMS POTSDAM konnten wir bereits bei der Erarbeitung des neuen Programms Frau Katrin Schneider begrüßen. Die 61. Sitzung „Gewerbe in Potsdam“ am 14.4.2018 im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte wird sich auch mit dem aktuell wachsenden Bedarf für Wissenschaft und Forschung befassen. In der 62. Sitzung werden wir unter dem Arbeitstitel „Wasser als Ressource“ am 5.7.2018 im Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte die Probleme und Chancen der „Insel Potsdam“ diskutieren. Die 63. Sitzung „Natur- und Kulturlandschaft/ Potsdam und seine Stadt-Umland-Entwicklung“ findet voraussichtlich am 11.10.2018 im Treffpunkt Freizeit statt. Sie sind zu allen Sitzungen in unserem Jubiläumsjahr herzlich eingeladen.

Potsdam, im Februar 2018  
Bernd Steigerwald

## „Potsdam – Klimaschutz mit Zukunft?“

### Leitgedanken der Kerngruppe

Klimaschutz ist in den letzten Jahren zu einem zentralen Handlungsfeld der Kommunalpolitik geworden. Das hängt v.a. damit zusammen, dass der Klimawandel aufgrund der auch im Alltag immer manifester werdenden Auswirkungen sowie aufgrund der rapide gewachsenen Erkenntnisse der letzten 10 Jahre als grundlegende Gefährdung unserer städtischen Zivilisation eingeschätzt werden muss.

Das hat aber auch damit zu tun, dass die Kommune sich als sehr geeigneter Handlungsraum für Klimaschutzmaßnahmen erwiesen hat. Die für Klimapolitik typischen komplexen und oftmals mittel- oder langfristig wirksamen Ursachen- und Wirkungszusammenhänge sind auf kommunaler Ebene am besten überschaubar und steuerbar. Zudem ist die Kommune der Bereich, in dem öffentliche Leistungen und Aufgaben am besten mit individuellem Engagement und privatwirtschaftlichem Handeln verknüpft und zum Einsatz gebracht werden können.

Potsdam hat sich schon sehr früh zum Klimawandel bekannt, u.a. durch den 1995 erfolgten Beitritt zum internationalen Klima-Bündnis (Climate Alliance). 2010 hat die Stadtverwaltung ein interdisziplinäres Gutachter- und Expertengremium unter Federführung des renommierten Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) mit der Erarbeitung eines integrierten Klimaschutzkonzepts beauftragt. Dieses Konzept wurde in der Bearbeitungsphase vielfach öffentlich diskutiert (s. Dokumentation STADT FORUM POTSDAM 2010, S. 17 ff.) und nach Fertigstellung von der Stadtverordnetenversammlung als Orientierungsrahmen für die künftige Klimaschutzpolitik beschlossen.

Das Klimaschutzkonzept identifiziert für Potsdam die folgenden Maßnahmenbereiche als die wichtigsten:

- Energie und Gebäude
- Solardächer
- Verkehr
- Landschafts- und Umweltplanung
- Stadtplanung und Stadtentwicklung
- Öffentlichkeitsarbeit

Die Stadt Potsdam hat sich mit dem Konzept das Ziel gesetzt, die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 20 % gegenüber denen des Jahres 2005 zu senken. Bis 2050 sollen nur noch 2,5 t CO<sub>2</sub> pro Einwohner und Jahr emittiert werden. Die Gutachter kommen zu dem Schluss, dass sich dieses Einsparziel bei Realisierung aller in den o.g. Bereichen genannten und im Gutachten detailliert dargestellten Maßnahmen rein rechnerisch ohne weiteres erreichen oder sogar noch übertreffen lässt. Dabei kommt dem Bereich Energie und Gebäude mit 62 % der erzielbaren CO<sub>2</sub>-

Einsparungen die mit Abstand größte Bedeutung zu. Ebenfalls hohe Einspareffekte in Bezug auf die CO<sub>2</sub>-Emissionen ergeben sich im Maßnahmenbereich Landschafts- und Umweltplanung (19 %) und im Maßnahmenbereich Verkehr (15 %).

Um auf die unausweichlichen Folgen des Klimawandels vorbereitet zu sein, wurde im Jahr 2015 eine „Anpassungsstrategie an den Klimawandel in Potsdam“ erarbeitet, die ebenfalls von einer Gutachtergruppe (Luftbild Umwelt Planung GmbH, PIK, RegioFutur Consult, Projektkommunikation Hagenau GmbH) erstellt wurde. Auf Basis einer umfassenden Prognose des zukünftigen Klimas in Potsdam werden darin die wesentlichen Anpassungsbereiche der Stadt wie Energie, Entsorgung, Gebäude und Grün, Wasser, Mensch und Gesundheit etc. identifiziert und Konzepte für die Maßnahmenkontrolle und die Öffentlichkeitsarbeit entwickelt.

Seit 2016 möchte Potsdam im Klimaschutz noch einen Schritt weiter gehen. Im Rahmen der Exzellenzförderung des Bundes wird der „Masterplan 100 % Klimaschutz bis 2050“ von einem Gutachterteam erstellt. Ziel ist es, Wege zu einer fast CO<sub>2</sub>-neutralen Stadt im Jahr 2050 zu ermitteln. Diesen Prozess durchlaufen 21 weiteren Kommunen, nach vom Bundesumweltministerium (BMUB) einheitlich vorgegebenen Kriterien und Methoden für die Bilanzierung und die Berechnung der Szenarien. Danach sollen die Kommunen ihre Treibhausgasemission bis 2050 um 95 Prozent und ihre Endenergie um 50 Prozent gegenüber 1990 senken. Die Kommunen erhalten für die Erarbeitung eines entsprechenden Konzepts eine umfassende Förderung vom BMUB. In der ersten Projektphase 2016/17 wird der Masterplan durch ein Expertenkonsortium erarbeitet (BLS Energieplan GmbH, Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK), Luftbild Umwelt Planung GmbH (LUP), Innovationszentrum für Mobilität und gesellschaftlichen Wandel (InnoZ) GmbH). Dieses Konzept muss in seinen Zielstellungen und Strategien von der Stadtverordnetenversammlung im Sommer bestätigt werden, um in die zweite Phase eintreten zu können. In der zweiten Projektphase 2017-2020 werden die ersten Umsetzungsschritte des

Masterplans gegangen. Der gesamte Prozess wird durch einen Masterplanmanager begleitet.

Im Bereich Energie und Gebäude, der das größte Einsparpotential hat, ergeben sich für Potsdam jedoch einige Probleme, die einer besonderen Betrachtung bedürfen: Zum einen führen die Maßnahmen der energetischen Gebäudesanierung zu erheblichen zusätzlichen Kosten, die ein Eigentümer nur bis zu 11 % jährlich auf die Miete umlegen kann (bei Pro Potsdam nur 9 %). Die dadurch entstehenden Mieterhöhungen belasten Mieter gerade in den ersten Jahren nach Durchführung der Maßnahme erheblich und werden erst in den Folgejahren durch die Senkung der Heizkosten graduell kompensiert. Die Erfahrungen mit bereits abgeschlossenen energetischen Sanierungen verschiedener Wohnungstypen zeigen, dass sich die Einspareffekte beim CO<sub>2</sub>-Ausstoß annähernd realisieren lassen. Sie zeigen jedoch auch, daß der von einigen Seiten prognostizierte Ausgleich der Kosten für die Modernisierung von Wohnungen zur Energieeinsparung durch die dann sinkenden Versorgungswärmeenergiekosten, die sog. „Warmmietenneutralität“, so nicht eintritt. In der Praxis bleibt ein Großteil der Kosten der energetischen Wohnungsbausanierung bei den Mietern hängen. Diese Tatsache hat schon häufig zur Kritik an der sozialen Ungewogenheit von Klimaschutzmaßnahmen geführt und ist Gegenstand umfangreicher Auseinandersetzungen v.a. mit den Mieterverbänden.

Eine große Bedeutung haben die energetischen Maßnahmen im kommunalen Wohnungsbau, d. h. in Potsdam bei dem Wohnungsbestand der ProPotsdam, der größtenteils aus Bauten mit einem Alter unter 60 Jahren besteht. Die ProPotsdam hat in den vergangenen Jahren bereits einen hohen Prozentsatz ihres ca. 17.000 Wohnungen umfassenden Bestands energetisch saniert. Für den Klimaschutz besonders relevant ist die Tatsache, daß z.Zt. 90 % des kommunalen Gebäudebestands mit Fernwärme versorgt werden. Zum anderen können die Maßnahmen der energetischen Gebäudesanierung in einer Stadt wie Potsdam nicht ohne weiteres realisiert werden. Potsdam hat einen historisch besonders charakteristischen Gebäudebestand aus der Barockzeit und aus dem 19.



Christian Wendland in der Diskussion zum Klimaschutz

Jahrhundert und zeichnet sich durch einen hohen Anteil an Baudenkmalen und Denkmalschutzbereichen sowie durch den Welterbestatus für große Teile des Stadtgebiets aus. Diese Gebäude, aber auch eine große Anzahl anderer Bauten etwa mit Klinker- oder Stuckfassade prägen die Stadt und sind in den letzten 25 Jahren mit z.T. erheblichem Aufwand restauriert bzw. renoviert worden. Ein standardmäßiger Vollwärmeschutz würde diese Häuser ästhetisch ruinieren und wäre bei Einsatz der handelsüblichen Dämmmaterialien auch hinsichtlich der Öko-Bilanz fragwürdig. Das Klimaschutzkonzept ermittelt für Potsdam einen Anteil von 22 % derartig spezifischer Bausubstanz, für die andere Wege zur Erreichung bzw. Lösung der Klimaszutzziele gefunden werden müssen.

Dabei ist eine Differenzierung der im Gebäudesektor bisher auf das Null-Energie-Haus gerichteten Zielvorgaben von Bedeutung. Zukünftig könnte daneben das Ziel eines Null-Emissions-Hauses eine wichtige Rolle spielen. Bei dieser Perspektive spielt die absolute Senkung des Energieverbrauchs, die bei einigen Gebäudetypen (s.o.) nicht machbar ist bzw. deren Energieeinsparpotentiale nur durch unverhältnismäßig hohe Investitionskosten erreicht werden können, nicht mehr die entscheidende Rolle. Stattdessen geht es um die Umstellung des Energieverbrauchs auf grüne bzw. regenerative Energien, die mit wenig oder ganz ohne Emissionen erzeugt bzw. verbraucht werden.

Der Klimarat Potsdam, der die Umsetzung des Potsdamer Klimaschutzkonzepts begleitet und bewertet, empfiehlt für die kommende Zeit eine Schwerpunktsetzung in den folgenden Bereichen:

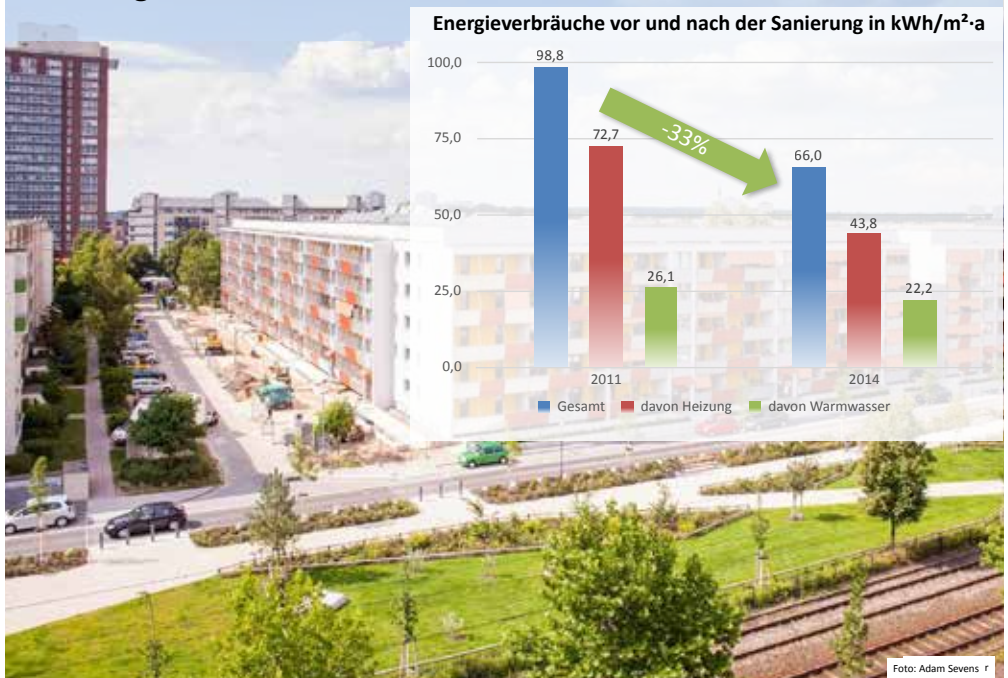
- Ausbau des Potsdamer Fernwärmenetzes zu einem „grünen Fernwärmenetz“ sowohl für Wärmeverbraucher als auch für Wärmeerzeuger
- Thermische und energetische Sanierung unter verstärkter Einbeziehung regenerativer Energien
- Stärkung des ÖPNV (mit regenerativen Antrieben) und des Radverkehrs
- Autofreie Quartiere z.B. in Krampnitz
- Stärkung der klimaschutzbezogenen Öffentlichkeitsarbeit
- Stärkung regionaler Kreisläufe

Für die Kerngruppe  
Dr: Günter Schlusche  
Cordine Lippert

## Auswahl von Sanierungsmaßnahmen der ProPotsdam:

Abgeschlossen	Aktuell	Vorbereitung
<b>Pasteurstr. 23 a-c</b> 	<b>Gutenbergstr. 54-57/ Behlerstr. 44</b> 35 Wohnungen 	<b>Brauhausberg</b> 145 Wohnungen 
<b>Stadttheide</b> 	<b>Heidesiedlung</b> 83 Wohnungen 	<b>Großbeerenstr./ Grünstr.</b> 52 Wohnungen 
	<b>Haeckelstraße</b> 120 Wohnungen 	<b>Pestalozzistraße 4 - 10</b> 23 Wohnungen 
	<b>„Rolle“ Drewitz</b> 150 Wohnungen 	

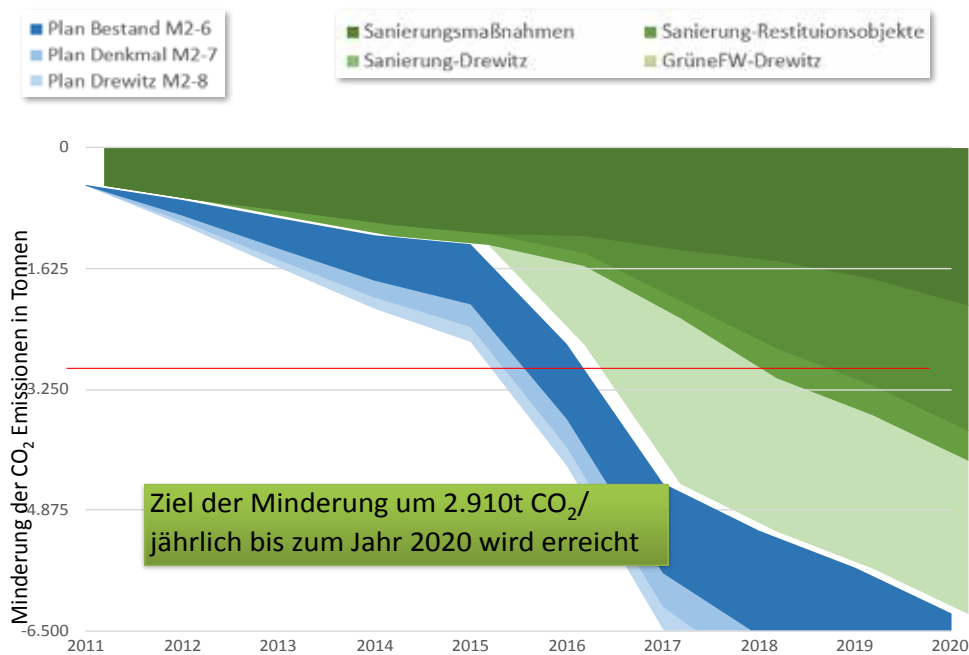
## Sanierung des „Pilotblocks“ in Drewitz



Auszüge aus der Präsentation von Jörn-Michael Westphal (ProPotsdam)



## Zielvorgaben aus dem Klimaschutzkonzept und Umsetzung durch die ProPotsdam



Auszüge aus der Präsentation von Jörn-Michael Westphal (ProPotsdam)



Blick in die Gewölbhalle während der Sitzung

## Programm für die 58. Sitzung

Begrüßung Brigitte Faber-Schmidt (Moderation)

Einführung Cordine Lippert  
(Koordinierungsstelle Klimaschutz,  
Stadtverwaltung Potsdam)

Beitrag Masterplan-Kommunen im Klimaschutz  
Ziele und Aufgaben  
Julia Repenning (Öko-Institut Freiburg/  
Berlin)

Beitrag Erfahrungen einer Masterplan-Kommune  
Gabi Schlichtmann (Stadtverwaltung  
Hannover, Klimaschutzleitstelle)

Diskussion

Kaffeepause

Beitrag Potsdam als Masterplan-Kommune im  
Klimaschutz - Stand und Perspektiven  
Dr. Fritz Reusswig (Potsdam-Institut für  
Klimafolgenforschung, Potsdam)

Beitrag Klimagerechte Optimierung des Gebäude  
bestands und Sozialverträglichkeit –  
Eine Zwischenbilanz  
Jörn-Michael Westphal (Geschäftsführer  
ProPotsdam und EWP, Potsdam)

Diskussion

# Klimaschutz für Potsdam – eine Aufgabe der Stadtgesellschaft!

## Empfehlungen der Kerngruppe zur 58. Sitzung

Mit der 2016 vollzogenen Aufnahme in das „Masterplan-Programm – 100 % Klimaschutz bis 2050“ hat Potsdam hohen klimapolitischen Ehrgeiz bewiesen. Die Technologien und Methoden zur Erreichung der mit diesem Programm verbundenen Klimaziele (Reduktion der Treibhausgasemissionen um 95 % und Reduktion des Endenergieverbrauchs um 50 % gegenüber 1990) sind mittlerweile vorhanden. Nun geht es um Entscheidungen und um deren Umsetzung, was nur im Rahmen eines entschlossenen stadtgesellschaftlichen Transformationsprozesses auf allen Ebenen gelingen kann!

Das auf der Sitzung präsentierte Beispiel Hannovers, einer Großstadt, die bereits seit 2013 diese Reduktionsziele anstrebt, ist ermutigend. Hannover hat eine Vielzahl von Handlungsfeldern und Aktionsprogrammen entwickelt und schöpft dabei nicht nur die existierenden Fördermöglichkeiten z.B. der KfW und der EU voll aus, sondern hat auch eigenes Geld für lokale Förderfonds oder für die Bildung von städtischen Klimanetzwerken z.B. mit Unternehmen und Bildungsinstitutionen in die Hand genommen. Derartige Maßnahmen müssen nun auch für Potsdam entwickelt werden.

Wie die eindrucksvolle Zwischenbilanz der ProPotsdam für den kommunalen Wohnungsbestand zeigt, hat Potsdam auf diesem Sektor in den vergangenen Jahren sehr viel erreicht. Das Konzept der „grünen Fernwärme“, mit der praktisch der gesamte Wohnungsbestand von ProPotsdam in Drewitz versorgt wird, ist ein großer Fortschritt und der geplante dezentrale Ausbau dieses Fernwärmenetzes u.a. mit Speichern und Einspeisungen wird weitere Reduktionen bringen. Viele der Reduktionsgewinne werden jedoch durch den insgesamt immer noch steigenden Wohnflächenverbrauch zunichte gemacht – ein gegenläufiger Trend, für den auf kommunaler Ebene noch Antworten gefunden werden müssen.

Für Potsdam steht in klimapolitischer Hinsicht v.a. die systematische und mit den Umlandgemeinden abgestimmte Einbeziehung des Verkehrssektors in das Potsdamer Konzept an. Potsdam braucht eine unabhängige Klimaschutzagentur, die u.a. Beratung bei Bauanträgen anbietet. Schließlich ist ein kritisches Monitoring für alle klimaschutzrelevanten Maßnahmen notwendig. Diese Herausforderungen müssen bei der demnächst erforderlichen verbindlichen Beschlussfassung zum Potsdamer Klimaschutz angegangen werden.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Dr. Schlusche (Stadtverwaltung Hannover) trägt zum Klimaschutzkonzept von Hannover vor.

Aufmerksam verfolgen die Sitzungsteilnehmer die Debatte zum Klimaschutz.



Eva Wieczorek am 30.3.2017 in der Debatte zum Klimaschutz in Potsdam



Das Podium mit (v.l.n.r.) Brigitte Faber-Schmidt, Dr. Fritz Reusswig, Jörg-Michael Westphal und Dr. Günter Schlusche



Jörn-Michael Westphal während seines Vortrags am 30.3.2017



Gabi Schlichtmann (Stadtverwaltung Hannover, Mitte), Cordine Lippert (Stadtverwaltung Potsdam, links) und Julia Repenning (Öko-Institut, rechts) am 30.3.2017



Dr. Fritz Reusswig (PIK Potsdam) während seines Vortrags

Masterplan Stadt und Region Hannover | 100% für den Klimaschutz



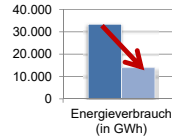
Landeshauptstadt und 20 weitere Städte und Gemeinden

Stadt Hannover mit etwa der Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohner der gesamten Region (gut 1,1 Millionen)



Die Ziele sind erreichbar!

- Die regionale Energiewende ist ambitioniert, aber möglich.
- Die grundsätzlichen Technologien dafür sind vorhanden. Es müssen aber Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden.
- Grundlage ist ein Umdenken / ein Transformationsprozess auf allen Ebenen der Gesellschaft.



Energieverbrauch: mindestens 50 % Reduktion gegenüber 1990



Treibhausgas-Emissionen: 95 % Reduktion gegenüber 1990



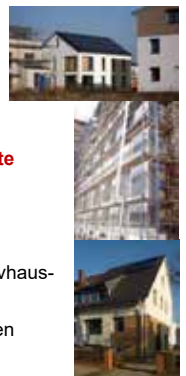
Szenarienergebnisse für die Region Hannover: Endenergieverbrauch nach Verbrauchssektoren



Wohngebäude (Private Haushalte)

Wie erreichen wir 61 % Endenergieeinsparung bis 2050?

- energetische Sanierung **aller** Bauteile bis 2050
- Erhöhung bzw. das Halten der aktuellen **Sanierungsquote auf 2 %** pro Jahr (durchgängig bis 2050).
- Sanierungs-Grundsatz: Wenn schon, denn schon! Wichtig ist eine energetisch **hochwertige Sanierung**
- Neubau schon heute wo möglich, bald nur noch im Passivhaus- und Plusenergiestandard
- Einsatz moderner Haustechnik und erneuerbaren Energien
- keine Vergrößerung des spezifischen Wohnraums



30.03.2017

Landeshauptstadt Hannover | Klimaschutzleitstelle  
Fotos: Delta Energie GmbH & Co KG und Stadt Hannover

5

Lokaler Förderfonds proKlima

proKlima 4,1 Mio. €/a  
3,1 Mio. € enercity, 1 Mio. € Stadt Hannover

Förderprogramme für

- Energieeffiziente Altbauersanierung
- Neubau in Passivhaus-Standard
- Energieeffiziente Nichtwohngebäude
- Erneuerbare Energien
- Kraft-Wärme-Kopplung
- Stromsparkampagne
- Schulen und Vereine



30.03.2017

Landeshauptstadt Hannover | Klimaschutzleitstelle

7

Förderprogramme der Landeshauptstadt Hannover

„Programm zur Förderung der Kraft-Wärme-Kopplung“

- Laufzeit 2013 – 2020
- Förderbudget 350.000 € pro Jahr
- Abwicklung bei proKlima
- Anschlüsse an das vorhandene Fernwärmenetz
- Neuerichtung von BHKW und Nahwärmenetzen



Energieeffizienz mit stabilen Mieten

„energetische Sanierung ohne Umlage der Sanierungskosten“

- Laufzeit 2013 – 2020
- Förderbudget 500.000 € pro Jahr
- max. Förderzuschuss: 47,00 €/m² WFL
- max. Kaltmiete: 5,60 €/m² WFL
- Mietbindung: 3 Jahre fest, in den weiteren 3 Jahren max. 7,5% Mieterhöhung



30.03.2017

Landeshauptstadt Hannover | Klimaschutzleitstelle

8

Energetische Quartierskonzepte im Bestand

**Stöcken, Pilotprojekt**  
Wärmenezete

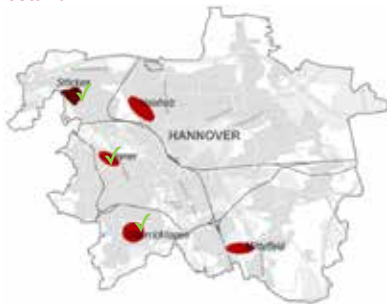
**Oberricklingen**  
Einfamilienhausgebiet im Generationswechsel

**Limmer**  
Gründerzeitliche Blockrandstruktur in Einzeleigentum

**Hainholz**  
Synergie Gewerbe und Wohnen

**Mittelfeld**  
Denkmalschutz/Baukultur

**Mühlenberg**  
Sozialer Wohnungsbau



■ Pilotprojekt  
■ Integriertes Energie-Klimaschutzkonzept  
✓ Sanierungsmanagement (3 Jahre)

Nachhaltiges Gewerbegebiet

Lister Damm/Am Listholze: Konzept liegt vor

30.03.2017

Landeshauptstadt Hannover | Klimaschutzleitstelle

12



Für Bürger

- Stromsparberatungen
- Stromspar-Check für Haushalte mit geringem Einkommen
- Erstberatung am Info-Telefon und per E-Mail
- Service-Point Klimaschutz

Für Hausbesitzer

- Energieberatung Gebäude
- Heizungsvisite
- Hauskaufberatung
- Solar-Check
- Förderkompass



Für Partner

- Klimaschutzprojekte mit und für Kommunen
- Umweltbildungsprojekte mit Schulen und Kitas
- Service-Point Klimaschutz

Für Unternehmen

- Energie-Effizienz-Check
- Solar-Check
- E-Mobilitäts-Check
- Fachforen
- Förderkompass für Unternehmen

30.03.2017

Landeshauptstadt Hannover | Klimaschutzleitstelle

14

Auszüge aus der Präsentation von Gabi Schlichtmann  
(Klimaschutzleitstelle Landeshauptstadt Hannover)



Gabi Schlichtmann (Stadtverwaltung Hannover) trägt zum Klimaschutzkonzept von Hannover vor.

# 58. Sitzung STADT FORUM POTSDAM 30.3.2017

## Masterplan 100 % für den Klimaschutz – Hannover wird klimaneutral bis 2050

### Gabi Schlichtmann

Die Bundesregierung hat 2010 das Klimaschutzziel verabschiedet, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 80 bis 95 % im Vergleich zu 1990 zu senken. Die Regionsversammlung und der Rat der Stadt Hannover haben im Rahmen eines vom Bundesumweltministerium geförderten Projekts „Masterplan Stadt und Region Hannover | 100 % für den Klimaschutz“ im Jahr 2014 beschlossen, die bundesweiten Ziele zu übernehmen. In den kommenden Jahrzehnten wollen sie das Ziel der Klimaneutralität insbesondere durch eine regionale Energiewende erreichen.

Wie kann also eine „klimaneutrale Region Hannover“ im Jahr 2050 aussehen? Welche grundlegenden Schritte und Aktionen sind dafür notwendig und wie wird sich das alltägliche Leben verändern? Der mit Expertinnen und Experten sowie der Bevölkerung erarbeitete „Masterplan 100 % für den Klimaschutz“ von Stadt und Region Hannover zeigt auf, dass die Ziele erreichbar sind:

- Die regionale Energiewende (Verringerung der Treibhausgas-Emissionen um 95 Prozent und des Endenergieverbrauchs um 50 Prozent im Vergleich zu 1990) ist ambitioniert, aber möglich.

- Die grundsätzlichen Technologien dafür sind vorhanden. Es müssen aber Entscheidungen getroffen und umgesetzt werden.
- Grundlage ist ein Umdenken / ein Transformationsprozess auf allen Ebenen der Gesellschaft.

Fokussiert werden dabei die Handlungsschwerpunkte Energieversorgung, Wirtschaft, Gebäudeenergieeffizienz, Raum und Mobilität, regionale Wirtschaftskreisläufe / Abfallwirtschaft sowie (klimaneutraler) Alltag. Dabei stellt der „Masterplan 100 % für den Klimaschutz“ in Zahlen und Analysen dar, welche Annahmen für das Erreichen der Ziele getroffen wurden und welches Gewicht einzelne Bereiche haben werden.

Eines der drei Haupt-Handlungsfelder im Ballungsraum Hannover ist der Bereich der Wohngebäude. Wie können hier – gemäß den im Projekt getroffenen Annahmen – 61 % Endenergieeinsparung bis zum Jahr 2050 erreicht werden? Notwendig dafür ist:

- die energetische Sanierung aller Bauteile bis 2050

- eine Erhöhung bzw. das Halten der aktuellen Sanierungsquote auf 2 % pro Jahr (durchgängig bis 2050).
- der Sanierungs-Grundsatz: Wenn schon, denn schon!
- Wichtig ist eine energetisch hochwertige Sanierung
- dass der Neubau schon heute wo möglich bzw. bald nur noch im Passivhaus- und Plusenergiestandard realisiert wird
- der Einsatz moderner Haustechnik und erneuerbarer Energien
- keine Vergrößerung des spezifischen Wohnraums

Die Kern-Instrumente für die Motivation von Gebäudeeigentümern und Investoren zur Umsetzung dieser hohen Zielsetzungen in der Breite sind:

- Unabhängige, qualifizierte Beratung (themenbezogene Beratungen für alle Bereiche und Zielgruppen; Initialberatungen kostenfrei)



Auftakt für die ersten Projekte zum „Masterplan 100 % Klimaschutz im Bundesumweltministerium 2012“



Neubau der Kindertagesstätte Hannover-Südstadt;



Der Zero:e-Park in Hannover-Wettbergen als Beispiel einer Nullemissions-Siedlung;

- Finanzielle Förderung (Bund, KfW, lokaler Förderfonds proKlima, Stadt)
- Gute Beispiele, auch Modellprojekte
- Netzwerke

Dafür werden im Folgenden einige Beispiele aus der Stadt Hannover dargestellt. Zur Unterstützung der Wohnungswirtschaft und des privaten Wohngebäudebesitzes haben Stadt und Region Förderprogramme und unabhängige sowie kostenlose Beratungen etabliert. Daneben sorgt der regionale Förderfonds proKlima mit Zuschüssen zur Sanierung und im Neubau für eine wichtige Unterstützung ([www.proklima-hannover.de](http://www.proklima-hannover.de)). Die Stadt arbeitet zudem mit Mitteln der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) in sechs Stadtteilen in Sanierungsgebieten an der energetischen Ertüchtigung der Wohngebäude.

Für die Umsetzung von Verbraucherinnen und Verbraucher-Kampagnen bzw. -Beratungen wurde bereits im Jahr 2001 die gemeinnützige Klimaschutzagentur Region Hannover gegründet. Ihre kostenlosen Vor-Ort-Beratungen bilden einen zentralen Baustein für den Klimaschutz in der Breite. Sie richten sich an Hausbesitzer und Bürger sowie kleine und mittlere Unter-

nehmen. Mögliche Themen sind die energieeffiziente Gebäudemodernisierung bzw. Effizienztechnologien, Heizungsoptimierung, Solarenergie sowie Stromsparen und Fördermitteln und Energiemanagement ([www.klimaschutzagentur.de](http://www.klimaschutzagentur.de)).

Im Jahr 2007 wurden für die eigenen Gebäude und den Verkauf von städtischen Grundstücken die weitgreifenden „ökologischen Standards der Stadt Hannover“ erlassen. Dazu gehört unter anderem, dass die Klimaschutzleitstelle der Landeshauptstadt Hannover verpflichtend Investoren von Wohn- und Nichtwohngebäuden zu allen energierelevanten Themen bis hin zu Passivhaus berät und Vorgaben für Verträge und Wettbewerbe macht. Dadurch entstanden in Hannover z.B. bereits drei zertifizierte Passivhaus-Supermärkte, dies ist in Deutschland einmalig. Beim Neubau baut die Stadt für sich selbst fast ausschließlich im Passivhausstandard, so sind in den letzten zehn Jahren 14 Kindertagesstätten, neun Schulen, ein Museum, ein Altenpflegeheim und Verwaltungsgebäude hochenergieeffizient gebaut worden.

Daneben werden Energiekonzepte für Neubaugebiete entwickelt. Ein besonderes Beispiel ist die Null-Emiss-



sionsiedlung zero:e park im Südwesten Hannovers. Grundprinzip des Energiekonzeptes der Siedlung ist es, den Wärmebedarf der Häuser durch eine energieeffiziente Bauweise mit passiver und aktiver Nutzung der Solarenergie auf ein Minimum zu reduzieren, so dass zusammen mit dem Einsatz von erneuerbaren Energien nur noch ein kleiner Rest Energiebedarf außerhalb des Bebauungsgebietes kompensiert werden muss. Alle 300 Reihen-, Doppel- und freistehende Einfamilienhäuser wurden daher im Passivhausstandard errichtet.

Einen besonderen Schwerpunkt legt Hannover auf die Zusammenarbeit mit städtischen Akteuren. 2008 wurde die Klima-Allianz Hannover 2020 gegründet, ein freiwilliges Netzwerk der Industrie, der Wohnungswirtschaft und der Multiplikatoren, das von der Klimaschutzleitstelle der Landeshauptstadt Hannover begleitet und organisiert wird. In Arbeitsgruppensitzungen und Fachveranstaltungen tauschen sich die Mitglieder der Klima-Allianz Hannover 2020 bis heute regelmäßig aus und tragen zum Gelingen von Maßnahmen im Klimaschutz erheblich bei. Das zeigt insbesondere die 10-Jahresbilanz eines Monitorings des Netzwerks der Wohnungswirtschaft (Partnerschaft für Klimaschutz). Der Heizendenergieverbrauch der teilnehmenden Unternehmen reduzierte sich von 2005 bis 2015 für die Wärmeversorgung um 16 Prozent, die Treibhausgas-Emissionen reduzierten sich um 25 Prozent.

Als Vorbild muss die Stadt auch in der eigenen Verwaltung vorangehen. Hierzu wurde ein Konzept zur klimaneutralen Stadtverwaltung mit internen Arbeitsgruppen erstellt und vom Rat der Stadt 2016 verabschiedet. Bausteine sind die Reduzierung des Strom- und Wärmeverbrauchs in den eigenen Liegenschaften, die Erzeugung regenerativer Energien wie z.B. Solaranlagen auf den eigenen Dächern oder Heizungsanlagen mit Biomasse, die Optimierung der Lichtsignalanlagen und der Straßenbeleuchtung sowie die Optimierung des eigenen Fuhrparks durch Elektromobile (Autos, Fahrräder, Lastenfahräder), aber auch Angebote für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Car-Sharing oder Jobtickets.

Im Verkehrsbereich ist die Landeshauptstadt Hannover ebenfalls nicht untätig: Ab dem Jahr 2018 wird sie ein Handlungskonzept wiederum mit den örtlichen Akteuren für die Ausweitung der Elektromobilität umsetzen. Dieses beinhaltet die Themen Elektrisch fahren und laden, Vorbild sein als Stadtverwaltung sowie Kommunikations- und Öffentlichkeitsarbeit extern und intern. Die Erstellung des Konzepts wurde vom

# 59. Sitzung am 29.6.2017

## „Golm – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?“

### Leitgedanken der Kerngruppe

Bundesverkehrsministerium gefördert. Hier werden bis zum Jahr 2020 erhebliche Anstrengungen notwendig sein, um neben dem Individual- auch den Lieferverkehr auf eine nachhaltige Mobilität gemeinsam mit allen Akteuren umzustellen. Der Öffentliche Nahverkehr hingegen ist in Hannover bereits auf einem sehr hohen Niveau ausgebaut: Die Verkehrsbetriebe Üstra speisen in das Stadtbahn- und (E-)Busnetz zu 100 Prozent Ökostrom ein. In Hannover fahren derzeit 62 Hybrid- und drei Elektrobusse. Daneben gibt es eine Vielzahl von Radinitiativen in der Stadt, die die Stadt maßgeblich unterstützt. Auch 2018 wieder findet der Autofreie Sonntag - Hannovers Klimafest - mit 100.000 Besucherinnen und Besuchern statt.

Technischer Fortschritt und Energieeffizienz reichen allein nicht aus, um die Energiewende zu realisieren. Darüber hinaus ist ein Bewusstseinswandel für einen klimafreundlichen Lebensstil notwendig. Es geht darum, einen hohen Lebensstandard zu wahren und dennoch Gewohnheiten und Handlungsweisen zu ändern, damit alle gut leben können, Ressourcen geschont werden und die Stadt zukunftsfähig bleibt. Dies betrifft vor allem die Bereiche Konsum, Ernährung, Wohnen, Mobilität und Arbeiten. Hierzu wurden im „Masterplan 100 % für den Klimaschutz“ Vorschläge zu allen Themenfeldern erarbeitet. Gleichzeitig fanden mit über 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner Hannovers Beteiligungsveranstaltungen statt, die die Wünsche und Anregungen hinsichtlich eines nachhaltigen Lebens abfragten und gleichzeitig Instrumente der Beteiligung erprobten.

Wirksamer Klimaschutz setzt voraus, dass alle gesellschaftlichen Gruppen – Politik, Forschung, Wirtschaft sowie Einwohnerinnen und Einwohner – hierbei zusammenarbeiten oder sich ergänzen. Stadt und Region Hannover haben daher mit dem „Masterplan 100 % für den Klimaschutz“ beschlossen, den Klimaschutz weiterhin konsequent voranzutreiben. Die lange Liste von Unternehmen, Verbänden, Kammern und Institutionen, die bereits an den Klimaschutzaktionsprogrammen beteiligt sind, zeigt, dass der Klimaschutz in der Stadt Hannover viele Unterstützer hat. Ziel muss es sein, ihn übergreifend als „Querschnittsthema“ in allen Lebensbereichen und der Verwaltungen weiter zu etablieren.

Alle Informationen und Ergebnisse des Hannoverschen „Masterplan 100 % für den Klimaschutz“ finden Sie unter [www.klimaschutz2050.de](http://www.klimaschutz2050.de),

Gabi Schlichtmann, Landeshauptstadt Hannover, Klimaschutzleitstelle, E-Mail: [67.11@hannover-stadt.de](mailto:67.11@hannover-stadt.de)

Golm hat seit der Wende 1989/90 eine besondere Entwicklung vollzogen und dabei tiefgreifende Veränderungen erfahren. Das über 700 Jahre alte, zwischen Potsdam und Werder gelegene Dorf - schon seit 1951 Sitz der „Hochschule des Ministeriums für Staatssicherheit“ - wurde ab 1993 schrittweise Sitz einer Reihe von bedeutenden universitären und außeruniversitären Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, die den Ort zunehmend prägen. Seit der Eingemeindung Golms in die Stadt Potsdam 2003 – zusammen mit Eiche, Grube, Marquardt und weiteren Ortsteilen – wurde diese Entwicklung nochmals forciert, besonders in infrastruktureller und verkehrlicher Hinsicht. Zudem hat Golm auch als Wohnstandort zusätzliche Qualitäten gewonnen.

Parallel hierzu hat sich der Wissenschaftsstandort Potsdam-Golm in der Koordination durch das Standortmanagement Golm erheblich weiterentwickelt. Die Forschungsinstitute wurden erweitert, die Standorte der Universität Potsdam ausgebaut und weitere gewerbliche Nutzer, darunter auch eine Reihe von wissenschaftsbasierten Neugründungen, haben sich angesiedelt. Damit ist Golm mit den Standorten auf dem Telegraphenberg, im Bornstedter Feld, in Mitte und in Griebnitzsee ein bedeutender Potsdamer Wissenschaftsstandort.

Heute hat der Ortsteil Golm ca. 2.900 Einwohner in ca. 1.400 Haushalten, was einer Verdoppelung der Einwohnerzahl seit 1990 entspricht. Sie wohnen größtenteils in der alten Ortslage rund um den Reiherberg, in den dort angelagerten Wohngebieten sowie im Nordosten des Ortsteils (Wohngebiet Herzberg). Für diese Einwohner bestehen derzeit 4 Kindertagesstätten, eine Grundschule im Ortsteil Eiche sowie ein Ortsteilzentrum, das erweitert bzw. neu angelegt werden soll.

Die Golmer Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen liegen nördlich und östlich des 2007 neu gebauten Bahnhofs Golm. Sie haben ca. 2.500 Beschäftigte und bestehen derzeit aus den folgenden Einrichtungen:

#### Universität Potsdam mit zwei Fakultäten:

- Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät
- Humanwissenschaftliche Fakultät

Für die derzeit 9000 Studenten, die Mitarbeiter und die Forscher des Campus Golm stehen außerdem eine Sporthalle, eine Mensa und eine Bibliothek sowie ein Studentenwohnheim zur Verfügung. Das studentische Wohnen in Golm wird z. Zt. beträchtlich ausgebaut.

#### Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen:

Fraunhofer-Gesellschaft für angewandte Forschung mit den folgenden Instituten:

- Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie
- Fraunhofer-Institut für Angewandte Polymerforschung

Max-Planck-Gesellschaft mit den folgenden Instituten:

- Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik
- Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung
- Max-Planck-Institut für Pflanzenphysiologie

Hierzu gehören das Technologie- und Innovationszentrum GO:IN 1 mit derzeit 18 Firmen und ca. 200 Beschäftigten sowie ein Konferenzzentrum, ein Kindergarten und ein Wohnheim.

Im April 2016 wurde auch das zentrale Gebäude des Brandenburgischen Landeshauptarchivs in Golm eröffnet, in dem der gesamte öffentliche Akten- und Archivbestand des Landes Brandenburg gesammelt und für die Forschung erschlossen wird. Das Landeshauptarchiv hat derzeit 65 Beschäftigte.

Damit ist Potsdam-Golm nicht nur bundesweit, sondern auch international zu einem herausragenden Wissensstandort geworden, dessen Profil und Ausrichtung sich mit renommierten Wissenschaftsstandorten durchaus messen kann.

Diese steile Entwicklung verlief jedoch gerade in den Anfangsjahren z.T. asymmetrisch, unkoordiniert und weist in Bezug auf die Integration der einzelnen Bereiche, auf die Verkehrsinfrastruktur und die Wohnfolgeeinrichtungen einige Defizite auf. Die Wissenschafts- und Hochschulstandorte sind trotz räumlicher Nähe funktional nur wenig vernetzt, zudem arbeiten sie isoliert und ohne nachbarschaftlichen Bezug zum Ortsteil Golm. Wichtige Forschungsergebnisse der Golmer Institute wurden andernorts weiterentwickelt und wirtschaftlich verwertet z. B in Start-up-Unternehmen in Berlin. Diese Tatbestände, die erstmals 2009 artikulierte Kritik von Golmer Initiativen („Ein Konzept für Golm: Natur-Wissenschaft-Kultur“), die Vorlage eines Masterplans für die Forschungseinrichtungen sowie die Diskussionen um die Nordostweiterung Golms (B-Plan 129, s.u.) führten 2012 zum Start eines bemerkenswerten Planungsprozesses, dessen Mitwirkende sich aus Golmer Bürgern (Vertreter von Bürgerinitiativen und



Ortsbeirat), aus den Universitäts- und Forschungseinrichtungen sowie aus der Landes- und Stadtverwaltung zusammensetzen.

Nach 14 Workshops wurde eine detaillierte Handlungsstrategie mit 118 Einzelmaßnahmen für Golm erarbeitet, die als **Maßnahmeplan Golm** zusammengefasst wurde. 2014 wurde der Maßnahmeplan Golm von der Stadtverordnetenversammlung Potsdam (StVV) beschlossen und fungiert seitdem mit einem ersten Statusbericht von 2015 als Grundlage für alle weiteren Planungs- und Baumaßnahmen. In diesem Maßnahmeplan werden die folgenden vier Themenfelder für die gesamte zukünftige Entwicklung Golms benannt und mit Einzelmaßnahmen unterlegt:

1. Gewerbe-/Wissenschaftspark und funktionale Mitte
2. Wohnen, soziale und kulturelle Infrastruktur und Sport
3. Verkehr
4. Stadtgestaltung und Naturraum/Grünentwicklung

Um die Defizite in der Vernetzung der verschiedenen Wissens- und Forschungseinrichtungen zu beheben, wurde 2016 die Road Map Golm beschlossen. Ziel dieses Maßnahmen- und Umsetzungsplans, an dem neben dem Standortmanagement auch die Landesministerien und die Stadtverwaltung beteiligt sind, ist es, die Potentiale des Standorts für Potsdam besser für Unternehmensgründungen, Transferprojekte und Kooperationen zu nutzen. Ein wichtiger erster Schritt dabei ist der Neubau eines Technologie- und Gewerbezentrums (GO:IN 2) mit Büro-, Labor- und Gewerbeflächen, das 2018/19 neben dem GO:IN 1 eröffnet werden soll.

Aktuell werden diese Projekte in den folgenden Bebauungsplan-Verfahren von der Stadtverwaltung vorangetrieben, die alle im Norden Golms liegen:

**Bebauungsplan 100-1** nordwestlich des Bahnhofs Golm u.a. mit Flächen für Büro- und Laborgebäude, für Gewerbeansiedlungen, für ein Boarding House sowie für den Neubau eines Technologie- und Gründerzentrums (GO:IN 2)

**Bebauungsplan 100-2** westlich des Bahnhofs Golm u.a. mit studentischem Wohnen (BASECAMP mit 263 Apartments)

**Bebauungsplan 129** nordöstlich des Bahnhofs Golm und der Neuen Mitte u.a. mit Wohnen (90 Eigenheime,

Geschoßwohnungsbau, Studentenwohnen in 420 Apartments) im Osten und mit einem großen mehrteiligen Gewerbegebiet entlang der Bahntrasse

**Vorhabenbezogener Bebauungsplan 29** östlich des Bahnhofs Golm mit Wohnen (ca. 100 Wohnungen) und Gewerbe

**Bebauungsplan 157** (Aufstellungsbeschluss von März 2017) für das Gebiet der Neuen Mitte am Bahnhof Golm

Unter der Vielzahl der diesen Feldern zugeordneten Maßnahmen ragen die folgenden Maßnahmebündel besonders heraus:

#### **Entwicklung und Ausbau der neuen funktionalen Mitte nordöstlich des Bahnhofs Golm**

Die neue funktionale Mitte soll ca. 800 m nördlich der historischen Ortslage Golms (Reiherberg) im Bereich zwischen dem Bahnhof Golm und der Straße In der Feldmark entstehen. Mit der Ansiedlung des REWE-Supermarkts auf dem dreieckigen Platz nördlich dieser Straße wurde dafür bereits eine wichtige Voraussetzung geschaffen. Das alte Bahnhofsgebäude hat noch großes Entwicklungspotential. Die verkehrliche und gestalterische Anbindung dieses Stadtteilzentrums mit den angrenzenden Standorten und Nutzungen muss jedoch stark verbessert werden, damit die neue funktionale Mitte sowohl von den Golmer Bürger/inn/en

wie auch von den Studierenden und Beschäftigten des Wissenschaftsstandorts angenommen wird.

Genau dies war das Ziel eines städtebaulichen Wettbewerbs, der als Bestandteil des Maßnahmeplans 2015/16 unter insgesamt 12 studentischen Teilnehmern/Teams verschiedener Hochschulen veranstaltet wurde. Nach einer professionellen Auswertung wurde der Entwurf des Teams der BTU Cottbus-Senftenberg im März 2016 mit dem 1. Preis prämiert, u.a. wegen des Vorschlags für einen zweigeteilten Stadtplatz um den Bahnhof Golm, dessen östlicher Teil durch ein Bürgerhaus mit einem Hotel-/Büroturm besonders akzentuiert werden soll. Mit diesem „Marktplatz“ soll auch die den ganzen Ortsteil prägende Zäsur durch die Eisenbahntrasse partiell überwunden werden. Der prämierte Entwurf, dessen Vorschläge zu einer durchaus kontroversen Debatte unter den Golmer Bürger/inn/en führten, wurde im Maßnahmeplan zur Grundlage der weiteren Entwicklung für die Neue Mitte Golms.

#### **Verkehr, insbesondere die Schienenverkehrs-anbindung nach Spandau sowie der Strassen- und der Radverkehrsausbau**

Die Tatsache, daß Golm sich in Bezug auf Bewohner und Arbeitsplätze, aber auch auf Pendler zukünftig erheblich vergrößern wird, hat das Thema Verkehr in den Mittelpunkt gerückt. Die ÖPNV-Anbindung Golms ist mit den zwei Bus- und den drei Regionalbahnlagen



Die Sitzung am 29.6.2017 im Treffpunkt Freizeit

nach Potsdam bzw. Berlin, nach Oranienburg und nach Schönefeld durchaus gut. Allerdings könnten die Verbindungen im Rahmen des geplanten Ausbaus und der Umstrukturierung des regionalen Schienenverkehrs erheblich optimiert und besser an den Bedarf angepasst werden. Zudem würde eine Regionalbahn-anbindung nach Spandau die dezentrale Bewältigung des steigenden Verkehrsaufkommens verbessern und den Standort Golm deutlich attraktiver machen (s. Konzeptvorschläge des Verkehrsberaters Leister/Innoverse GmbH).

Die heutige Straßenverkehrs-anbindung Golms besteht im wesentlichen aus den zwei nach Potsdam führenden Straßenzügen Reiherberg-/Kaiser-Friedrich-Str. bzw. dem Straßenzug Kuhforter Damm/ Lindenallee sowie dem nach Norden und Nordwesten führenden Straßenzug Geiselbergstr./Bornimer Chaussee. Schon jetzt sind diese Straßenzüge partiell stark belastet, gerade im östlich anschließenden Ortsteil Eiche. Aufgrund des durch die Baumaßnahmen im Norden (B-Plan 129) tendenziell steigenden Verkehrsaufkommens ist die Forderung nach einer zusätzlichen Nordanbindung entstanden, die jedoch in der entsprechenden Prioritätenliste vorläufig zurückgestellt wurde.

Zur Senkung der Verkehrs- und Umweltbelastung ist der Ausbau der Radverkehrs-Verbindung von und nach Golm sehr wichtig. Dabei kommt der Schaffung separater, ausreichend dimensionierter und gut vernetzter Radwege eine große Bedeutung zu. Die bestehenden Lücken müssen geschlossen bzw. die fehlenden Anschluss-/Kreuzungspunkte hergestellt werden.

**Flächenvorsorge und Ausbau für die soziale Infrastruktur in Golm**

Die neue Golmer Grundschule in Nachbarschaft zur entstehenden funktionalen Mitte wird in Kürze fertiggestellt. Im Rahmen des bereits vorliegenden Sportstättenkonzepts soll das bisher nur schmale Sportangebot deutlich verbessert werden. Wichtig für die Identitätsbildung des Ortsteils Golm dürfte auch ein Bürgerzentrum sein, das in Nähe zur neuen Mitte entstehen sollte.

**Naturraum-/Grünraumentwicklung**

Zu diesem Thema hat es 2016 eine mehrstufige Ideenwerkstatt gegeben, aufgrund deren ein Konzept entstanden ist. Gerade der Nordteil Golms, der baulich besonders stark entwickelt wird, bedarf einer



Das Podium am 29.6.2017 mit (v.l.n.r.) Brigitte Faber-Schmidt, OB Jann Jakobs, Dr. Saskia Ludwig, Angela Böttge und Stefan Frerichs



Friedrich Winskowski (GF Standortmanagement Potsdam-Golm) bei seinem Vortrag



Andreas Goetzmann (Stadtverwaltung Potsdam) erläutert das Entwicklungskonzept für Golm



Norman Niehoff trägt zum Verkehrskonzept für Potsdam-Golm vor



OB Jann Jakobs (r.) und der neu gewählte Beigeordnete Bernd Rubelt (3.v.r.) am 29.6.2017



OB Jann Jakobs während seines Beitrags am 29.6.2017



freiräumlichen Entwicklung und guten Anbindung an die umgebende Kulturlandschaft. Golms naturräumliche Potentiale wie der Zernsee (Schloss Golm) und die nördlichen Uferbereiche können besser erschlossen werden.

Für die Vorbereitung und die Diskussion könnten die folgenden Fragen hilfreich sein:

1. Wie kann die mehrfache Aufspaltung Golms in eine bestandsorientierte Entwicklung des alten Ortskerns Golm im Süden/Südwesten und in eine zukunftsorientierte Entwicklung des neuen Wissenschafts- und Technologiestandorts Golm im Norden/Nordosten in städtebaulicher und sozialer Hinsicht überwunden werden?
2. Was kann getan werden, um der Gefahr des Auseinanderfallens in jeweils introvertierte Einzelbereiche, die sich kaum aufeinander beziehen, entgegenzuwirken?
3. Wie kann es gelingen, daß die neue funktionale Mitte nicht nur für die neu entstehenden Baugebiete im Norden, sondern für ganz Golm zu einem Zentrum wird?
4. Welche Funktionen und Einrichtungen muss die entstehende neue Mitte noch erhalten, um für ganz Golm attraktiv zu werden?
5. Warum braucht die Wissenschaft einen integrierten Stadtteil Golm?

**Materialien:**

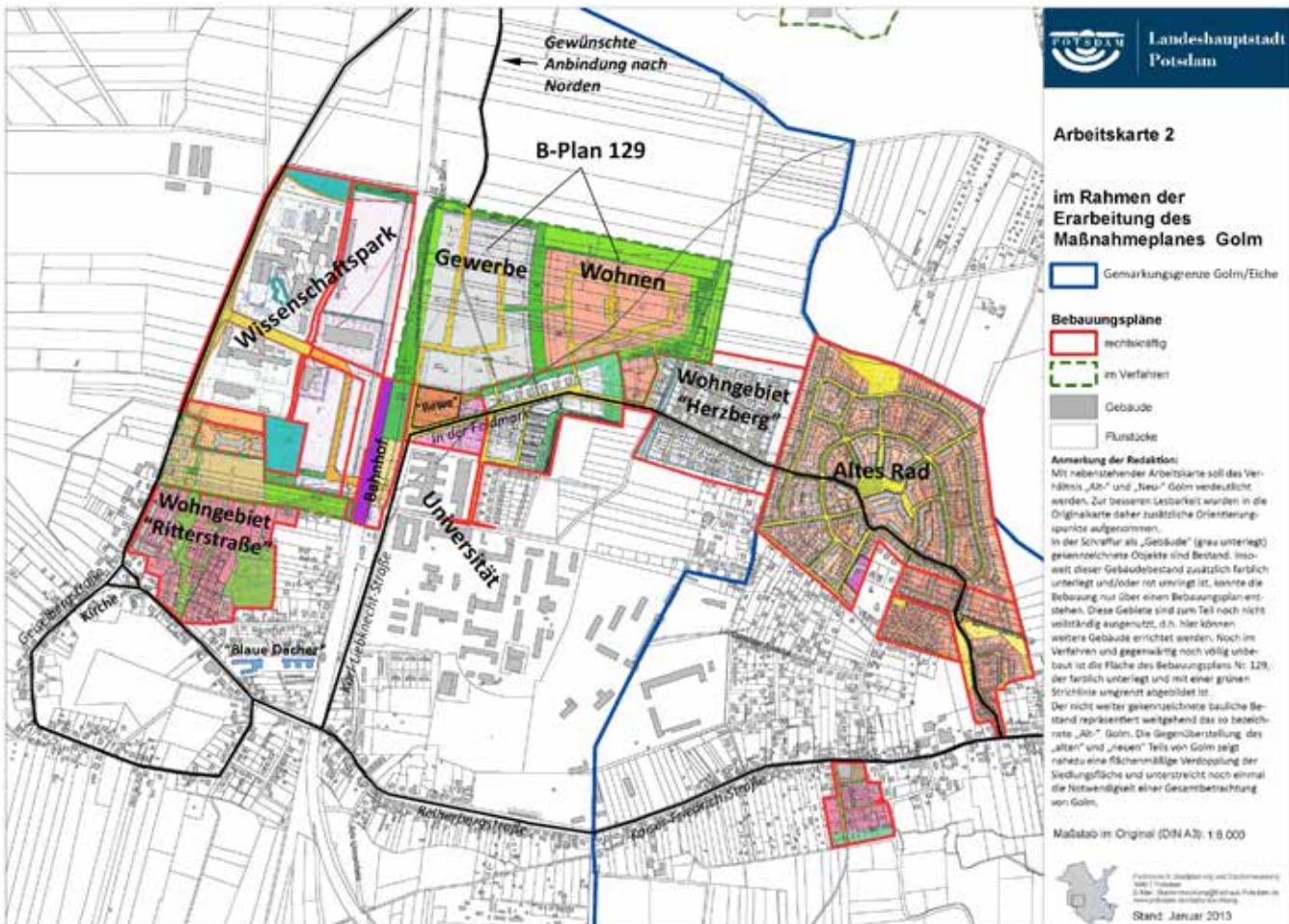
„14476 Golm“ - Stadtteilzeitung für Golm, Sondernummer 2013 und weitere Ausgaben der Jahre 2014 bis 2017

Maßnahmeplan Golm, StVV-Vorlage v. 17.10.2014

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche

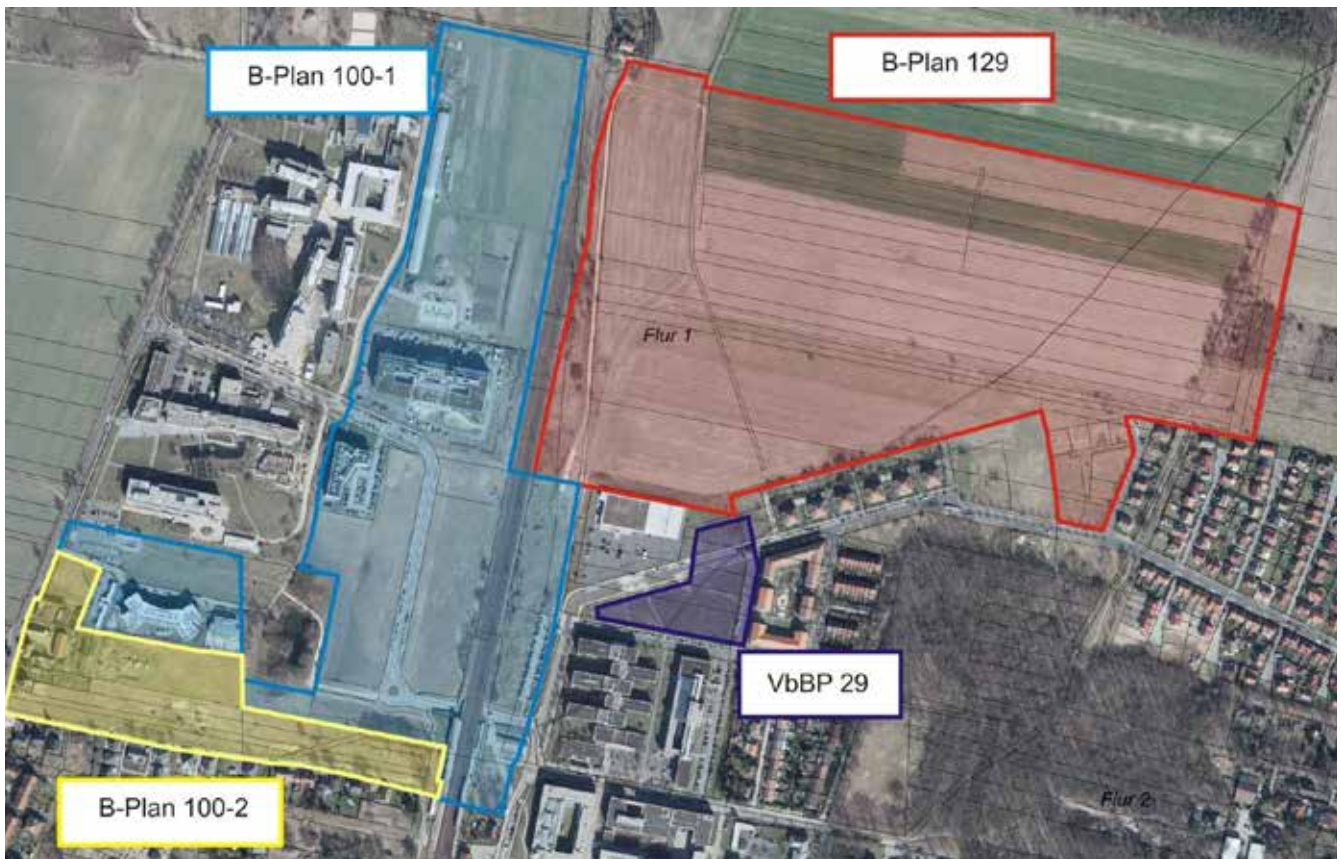
# Programm für die 59. Sitzung

<b>Termin:</b>	Donnerstag, der 29.6.2017, 18.00 Uhr bis ca. 21.30 Uhr	Stefan Frerichs (Stadtverwaltung Potsdam, Wirtschaftsförderung)	(GF Standortmanagement Potsdam Golm)
<b>Ort:</b>	Treffpunkt Freizeit Großer Saal Am Neuen Garten 64 14469 Potsdam	<b>Beitrag</b>	<b>Kommentar</b>
<b>Thema:</b>	Golm – Auf dem Weg zu einer neuen Identität?	Perspektiven für Golm Dr. Saskia Ludwig (Stellv. Ortsvorsteherin, Ortsbeirat Golm) Angela Böttge (Bürgerinitiative Die Feldmärker, Potsdam-Golm)	Der Standort Golm aus Sicht eines Wissenschaftsmanagers Prof. Dr. Alexander Böker (Direktor des Fraunhofer-Instituts für Angewandte Polymerforschung, Potsdam-Golm)
<b>Begrüßung</b>	Brigitte Faber-Schmidt (Moderation)	Diskussion	<b>Beitrag</b>
<b>Einführung</b>	Jann Jakobs (Oberbürgermeister Stadt Potsdam)	Kaffeepause	Verkehrsentwicklung für Golm Norman Niehoff (Stadtverwaltung Potsdam)
<b>Beitrag</b>	Wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven des Standorts Golm	<b>Beitrag</b>	Diskussion
		Der Wissenschaftsstandort Golm – Status und Planung Friedrich Winskowski	Zusammenfassung



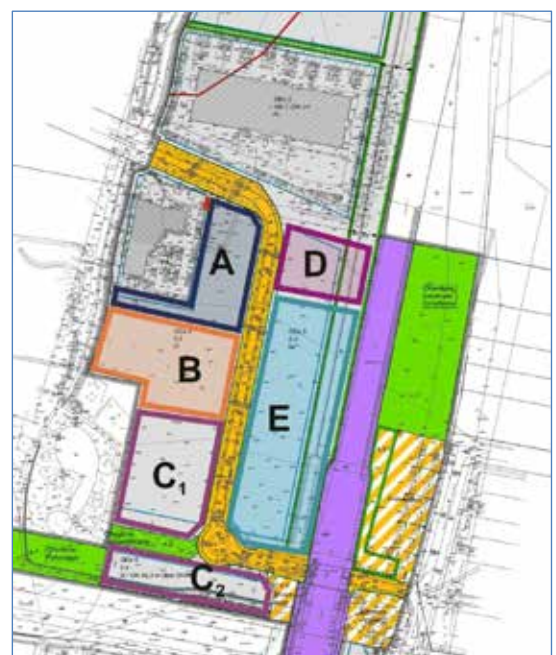
Darstellung der planerischen Ausgangssituation - Arbeitskarte zum Maßnahmenplan Golm

## 1. Überblick: Aktuelle Projekte am Standort



### 1.1 B-Plan 100-1

- **Fläche A:** Größe ca. 6.000 m<sup>2</sup>  
Neubau GO:IN (2)
- **Fläche B:** Größe ca. 5.700 m<sup>2</sup>  
Neubau Büro- und Laborgebäude ,  
5.400 m<sup>2</sup> BGF, Inländischer Investor
- **Fläche C<sub>1</sub> und C<sub>2</sub>:** Größe ca. 14.000 m<sup>2</sup>  
Internationaler Investor  
C<sub>1</sub>: Büros und Labore (ca. 9.000 m<sup>2</sup> BGF)  
C<sub>2</sub>: Boardinghouse mit Cafe
- **Fläche D:** Größe ca. 3.000 m<sup>2</sup>  
Erwerb durch Biotech-Unternehmen  
Firmenstandort
- **Fläche E:** Größe ca. 15.000 m<sup>2</sup>  
Kaufverhandlungen mit einem Interessente



Luftfoto des Bereichs nördlich des Bahnhofs Golm von Westen und Darstellung der Planungen für diesen Standort (Auszüge aus der Präsentation von Stefan Frerichs)

### 3. Gewerbeflächen B-Plan 129



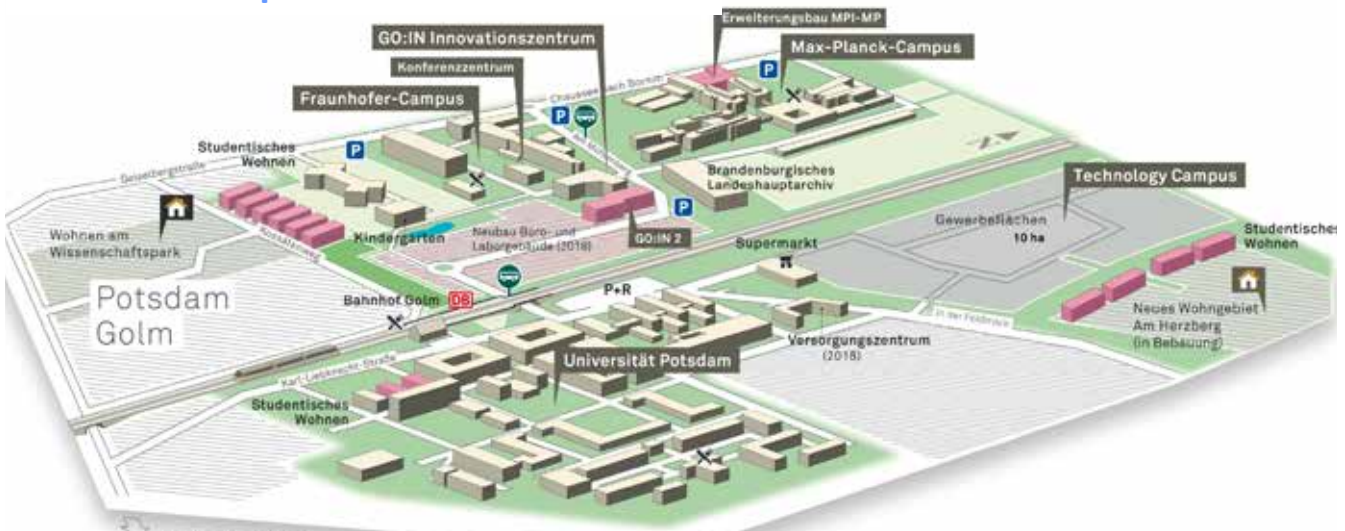
Luffoto des Wissenschaftsparks Golm von Westen mit den zukünftigen Gewerbeflächen

#### Vorhandene Flächen und deren Nutzung

- Bau von Labor- und Büroflächen
- Bereitstellung und Vermarktung B-Plan 129

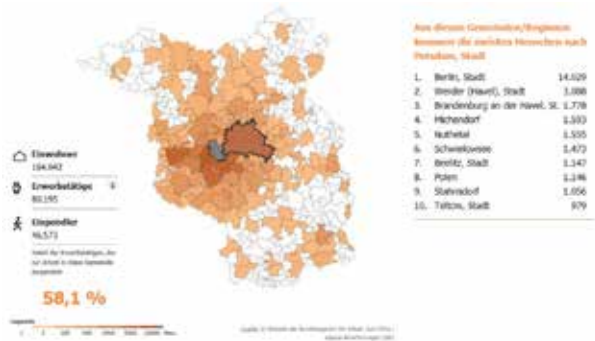


#### Wissenschaftspark Potsdam-Golm



Planungen für den Bereich um das neue Zentrum am Bahnhof Golm (Flächennutzung und Isometrie – Auszüge aus der Präsentation von Friedrich Winskowski)

Wo wir stehen und was kommt auf uns zu ...



Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

ÖPNV-Erschließung Golm



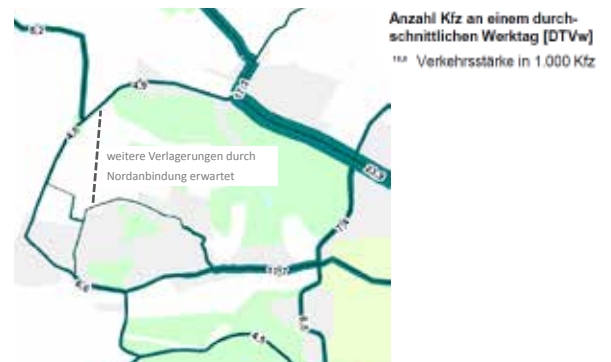
Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

StEK Verkehr



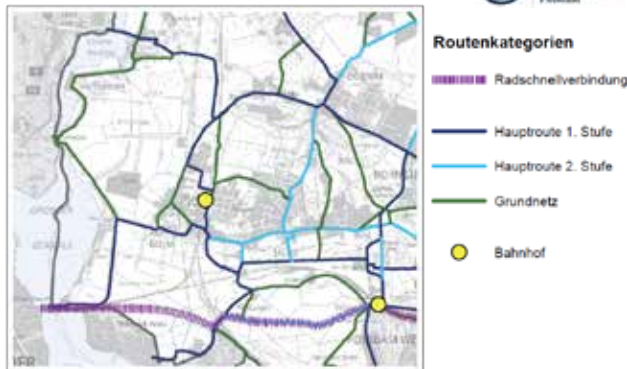
Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

Kfz-Verkehrsbelastungen Prognose 2025



Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

Radverkehr - Zielnetz



Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

Haltestellen-Erreichbarkeit Golm



Landeshauptstadt Potsdam, Bereich Verkehrsentwicklung

# Golm – ein Ortsteil auf dem Weg zu einer neuen Identität!

## Empfehlungen der Kerngruppe zur 59. Sitzung

Der Ortsteil Golm hat eine stürmische, nicht immer harmonisch verlaufende Entwicklung vollzogen, bietet aber in den nächsten Jahren großartige Perspektiven. Das wurde auf der letzten Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM deutlich erkennbar. Nach Jahren kräftiger, aber wenig koordinierter Ausbaumaßnahmen bieten der beispielhaft mit Bürgervertretern, Wissenschaftsinstitutionen und Verwaltungen erarbeitete Maßnahmeplan Golm und die Road Map Golm nun eine belastbare Grundlage für eine integrierte Entwicklung Golms. Dazu ist es jedoch notwendig, daß die politischen Entscheidungen, die Verwaltungsmaßnahmen und die privaten Investitionsvorhaben künftig zusammengeführt, mit dem Ortsbeirat deutlich besser abgestimmt und in der Folge den Bürgern Golms noch transparenter vermittelt werden müssen.



Die Teilnehmer der Sitzung im Treffpunkt Freizeit

Neben dem großen Pfund der naturräumlichen Qualitäten Golms bieten sich mit einem an die örtliche Situation angepassten Wohnungsbau und der bevorstehenden Gewerbeansiedlung im Norden bzw. Nordosten Golms gute Chancen auf einen Ausgleich bestehender Disparitäten. Auch die Wissenschaftseinrichtungen sehen und benötigen diese Chancen. Allerdings ergeben sich daraus auch Risiken für den Ortsteil, die v.a. durch Verbesserungen der Schienenverkehrsanbindung Golms auszuräumen sind. Neben der bedarfsgerechteren Taktung und der Anbindung nach Spandau ist auch der weitere Ausbau der Rad- und Busverbindungen unabweisbar. Die vielfach geforderte Straßenanbindung nach Norden sollte im Verbund mit Maßnahmen zur Verkehrsverlagerung weiterverfolgt werden, damit die ökologische Gesamtbilanz im Verkehrssektor sich nicht verschlechtert.

Als wesentliches Ergebnis der Debatte zur strategischen Entwicklung Golms sehen alle am Maßnahmeplan Beteiligten die Ausbildung einer neuen Mitte um den Bahnhof Golm für den gesamten Ortsteil. Die besondere Situation des Ortsteils – die immer noch getrennten vier Teilbereiche, denen das verbindende Element fehlt - erfordert den Ausbau dieses Bereichs als neue funktionale Mitte mit einer Scharnierfunktion für ganz Golm. Die ersten Schritte dazu sind bereits gemacht und obwohl das städtebauliche Konzept noch nicht ausgereift ist, sollte die Grundsatzentscheidung beibehalten und sorgfältig konkretisiert werden.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Der neugewählte Beigeordnete Bernd Rubelt in der Diskussion.





Friedrich Winskowski trägt zum Standortmanagement Golm vor.



Prof. Alexander Böker während seines Beitrags



Das Publikum am 29.6.2017

## „Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften“

### Leitgedanken der Kerngruppe

Potsdam widmet sich im Jahr 2017, dem Jahr des 500. Reformationsjubiläums, dem Thema „Stadt trifft Kirche“ auf vielen Ebenen. Kirchen haben einen wichtigen Anteil am gesellschaftlichen, kulturellen und sozialen Leben der Stadt. Dabei geht es nicht nur um die christlichen Kirchen, die das Stadtbild und die städtische Kultur Potsdams seit vielen hundert Jahren prägen – es geht auch um die nicht-christlichen Glaubensgemeinschaften, ihre Situation und ihre Perspektiven in Potsdam.

Durch den weltweiten Anstieg der Migrations- und Flüchtlingsbewegungen, aber auch durch eine Reihe anderer Ereignisse auf nationaler und internationaler Ebene hat das Thema Religionen und Interreligiöse Toleranz in den letzten Jahren eine sehr große Bedeutung erlangt. Religiös motivierte Anschläge - auch mit tödlichen Folgen - gesellschaftliche Konflikte und politische Kontroversen fordern die in der Gesellschaft nach der Erfahrung des Nationalsozialismus neu verankerte Tradition der interreligiösen Toleranz stark heraus. Der in der christlichen Lehre enthaltene Toleranzgedanke wird von bestimmten gesellschaftlichen Gruppen immer wieder in Zweifel gezogen.

Potsdam steht dabei für eine spezifische, weit über die Stadt hinausweisende Tradition der Toleranz. Das Edikt von Potsdam, das der Große Kurfürst 1685 zur Ansiedlung bzw. Anwerbung von hugenottischen Glaubensflüchtlingen erlassen hatte, war für das spätere Preußen und Deutschland ein beispielgebender Akt religiöser Toleranz – obwohl er ursprünglich nur Angehörigen der reformierten christlichen Religion galt und obwohl er auch mit anderen z.B. wirtschaftlichen Motiven verknüpft war. Das „Neue Potsdamer Toleranzedikt für eine offene und tolerante Stadt der Bürgerschaft“ (Broschüre von 2008, Hg: proWissen Potsdam e.V.) nimmt diese Tradition auf und interpretiert sie für die gegenwärtige Stadtgesellschaft neu. Als Folge eines 2008 gestarteten Gesprächsprozesses, der ganz verschiedene Institutionen und Zusammenschlüsse von Potsdamer Bürger/inn/en einbezog, wurde 2009 der Verein „Neues Potsdamer Toleranzedikt – gemeinsam für eine weltoffene Stadt“ gegründet und widmet sich dieser Aufgabe.

Potsdam ist auch auf theologisch-wissenschaftlichem Gebiet eine Stadt der religiösen Vielfalt. Hier wurde das Abraham-Geiger-Kolleg (Rabbiner-Seminar, An-Institut der Universität Potsdam) gegründet und hat sich zu einer bundesweit bedeutsamen Ausbildungsstätte für jüdische Theologie d.h. für Rabbiner und Kantoren

entwickelt. Hier besteht seit 1992 das Moses-Mendelssohn-Zentrum für interreligiöse Studien, ein weiteres interdisziplinäres Forschungsinstitut, das sich europäisch-jüdischen Studien widmet. Im Sommer 2017 wurde an der Universität Potsdam zudem das „Forum Religionen im Kontext“ gegründet, das sich dem interreligiösen Diskurs in Wissenschaft und Gesellschaft verpflichtet hat.

In besonderer Weise hat sich Potsdam in den letzten Jahren mit dem Bündnis für Toleranz „Potsdam! bekennt Farbe“ als offene Stadt gezeigt. Zudem haben sich seit 2016 zahlreiche Bürgergruppen in der konkreten Hilfe für Geflüchtete engagiert und tun dies weiterhin. Daneben gibt es weitere Initiativen, die sich auf städtischer oder Landesebene für den interreligiösen Dialog und die interkulturellen Toleranz engagieren. Der „Interreligiöse Dialog“ wurde 2017 in Potsdam gegründet - seitdem treffen sich Kirchen und Religionsgemeinschaften regelmäßig mit Beteiligung des Oberbürgermeisters, um Ideen und Handlungsschwerpunkte auf kommunaler Ebene zu benennen und anzugehen. Auf Landesebene wurde das Dialogforum „Religionen und Weltanschauungen als Integrationsfaktor“ von der Landesregierung Brandenburg eingerichtet. Weitere Einrichtungen widmen sich seit langem dem christlich-jüdischen Dialog.

#### Die Situation der Potsdamer Gotteshäuser

##### Christliche Kirchen

Die Stadtlandschaft Potsdams ist seit Jahrhunderten durch Kirchen geprägt. Viele Potsdamer Kirchen sind Bauwerke von besonderem bau- bzw. kirchengeschichtlichem und kulturellem Wert (s. auch Andreas Kitschke, Die Kirchen der Potsdamer Kulturlandschaft, Potsdam 2017). Nach 1990 wurden u.a. die Nikolaikirche, die Erlöserkirche, die Kirche in Eiche, die Französisch-reformierte Kirche und die Katholische Kirche St. Peter und Paul am Bassinplatz saniert und restauriert. Dabei kamen viele öffentliche und private Finanzmittel, darunter auch Mittel der Städtebauförderung und Mittel der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zum Einsatz. Bei einer Reihe von weiteren Kirchen besteht z. T. noch erheblicher Sanierungsbedarf. Es gibt jedoch das Problem, daß die Kirchengemeinden aufgrund des zahlenmäßigen Rückgangs der Gemeindeglieder oft mit der baulichen Unterhaltung ihrer recht großen Gotteshäuser überfordert sind. Daher spielt die Suche nach neuen Nutzungskonzepten und zusätzlichen Finanzierungsquellen für

Kirchengemeinden eine zunehmende Rolle. Am 29. Oktober 2017 begann der Baustart für den Turm der ehem. Garnisonkirche, in der „Geschichte erinnern“ und „Versöhnung gelebt werden“ soll. Der Wiederaufbau des 1968 gesprengten Turmes wird aus Spenden und Mitteln des Bundes sowie durch Kirchenkredite finanziert. Obwohl die Kritik an dem Vorhaben nicht verstummt, unterstützen die kirchlichen Synoden und die Potsdamer Stadtverordnetenversammlung nach intensiven Debatten das Projekt mehrheitlich.

Die Russisch-Orthodoxe Kirchengemeinde kann in Potsdam auf eine lange, in der preußischen Geschichte verankerte Tradition zurückblicken. Für die Anfang des 19. Jahrhunderts nach Potsdam gekommenen Russen wurde auf Veranlassung des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III auf dem Kapellenberg 1829 die Alexander-Newski-Gedächtniskirche gebaut, die seit 1999 Weltkulturerbe ist. Auch weil diese Kirchengemeinde in den letzten Jahrzehnten gewachsen ist, gab es Bemühungen um ein neues Gemeindezentrum, die jedoch bisher noch nicht zum Erfolg geführt haben.

##### Jüdisches Gotteshaus

Seit der nahezu vollständigen Vernichtung der jüdischen Gemeinschaft Potsdams während des Nationalsozialismus und seit der Zerstörung der am heutigen Platz der Einheit gelegenen Potsdamer Synagoge hat es in den letzten Jahrzehnten vielfältige Initiativen gegeben, für die zahlenmäßig wieder erstarkte Jüdische Gemeinde in Potsdam auch eine Synagoge zu realisieren. Ein Bauplatz in der Schloßstrasse zwischen Altem und Neuem Markt wird vorgehalten, und ein Bauverein hat für die Kosten des Synagogenneubaus ca. 5 Mio veranschlagt, die vom Land Brandenburg bereit gestellt werden. 2008/09 wurde ein Bauwettbewerb für die Gestaltung der Synagoge durchgeführt, der mit der Empfehlung für den Entwurf des Berliner Architekturbüros Haberland endete. Nachdem sich die drei in Potsdam existierenden Jüdischen Gemeinden nicht auf diesen Entwurf verständigen konnten, wurde vom Land die Beteiligung der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden, eines traditionsreichen, bundesweit arbeitenden Verbands der freien Wohlfahrtspflege, in die Diskussion gebracht. Obwohl sich die Gemeinden inzwischen untereinander geeinigt haben und die Beteiligung dieses Verbands nach ihrer Auffassung nicht erforderlich ist, ist der Baubeginn noch nicht absehbar.

## Muslimisches Gotteshaus

Die 1998 in Potsdam gegründete islamische Religionsgemeinschaft klassisch sunnitischer Prägung ist v.a. durch die Flüchtlingsbewegung stark gewachsen. Die bisher genutzte Moschee Am Kanal kann den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr genügen. Für das stark frequentierte Freitagsgebet nutzt diese Gemeinschaft seit einiger Zeit eine provisorische Unterkunft in der Orangerie der Biosphäre Potsdam. Die Verhandlungen über einen längerfristig angemessenen Standort haben zu dem Ergebnis geführt, ein nicht mehr benötigtes Heizhaus im Inneren eines Grundstücks Am Kanal zu nutzen, das jedoch noch umgebaut werden muss. Es wird angestrebt, dieses Gebäude an den Verein der Muslime in Potsdam zu vermieten.

## Die religiöse Situation der Potsdamer Stadtgesellschaft

Die religiöse Bindung der Potsdamer Bürger/inn/en ist ähnlich wie im übrigen Gebiet der neuen Bundesländer infolge der kirchenfeindlichen Politik in der DDR, aber auch aufgrund übergreifender gesellschaftlicher Entwicklungen recht gering. Die Religion und die Religionszugehörigkeit spielen für die Potsdamer/inn/en und ihre Lebensführung rein zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle. Nach dem Zensus 2011 der Potsdamer Stadtverwaltung haben von den ca. 156.000 Potsdamer/inn/en 75 % keine Religionszugehörigkeit, 17,3 % gehören der Evangelischen Kirche und 4,6 % der katholischen Kirche an. Weitere Religionsgemeinschaften werden in diesem Bericht nicht ausgewiesen. Sie existieren jedoch in erstaunlicher Vielfalt bzw. gründen sich neu und haben Zulauf, auch wenn sie rein zahlenmäßig sehr klein sind.

Unabhängig davon spielen Kirchen sowie christliche Traditionen und Werte in der Kultur und im sozialen Leben der Stadt eine besonders wichtige Rolle. Nach wie vor hat Religion eine Schlüsselfunktion in der Gesellschaft und ist ein Motor der Gemeinschaftsbildung und des Kulturlebens. Einen besonderen Stellenwert haben in Potsdam u.a. die christlichen Chorgemeinschaften, zu denen große, renommierte Laienchöre wie der Oratorienchor und die Potsdamer Kantorei gehören.

## Fragen zum Thema:

Was ist der Beitrag der Religionen für eine bessere Integration von Minderheiten in die Stadtgesellschaft?

Was leisten Gotteshäuser zur Stärkung des städtischen Gemeinwesens?

Ist es eine Überforderung der Religionsgemeinschaften, den Toleranzgedanken auf der Ebene der Stadtgesellschaft zu fördern? Sind andere z.B. nicht-religiöse Institutionen eher dazu gefordert?

Würde die staatliche bzw. städtische Unterstützung der islamischen Glaubensgemeinschaft, etwa beim Bau oder bei der Grundstücksbeschaffung einer Mo-

schee gegen das staatliche Neutralitätsgebot verstoßen – und aus welchen Gründen?

Welche Konsequenzen hat die gestiegene Rolle religiöser Konflikte für die nicht-religiöse Mehrheit der Bevölkerung? Führt diese Entwicklung zu einem verstärkten Dialog zwischen nicht-religiösen und religionsgebundenen Gruppen?

Was kann das neugegründete „Forum Religionen im Kontext“ an der Universität Potsdam zur Förderung des religiösen Toleranzgebots in der Potsdamer Stadtgesellschaft leisten?

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Prof. Hafner bei seinem Vortrag über Situation und Geschichte der Religionsgemeinschaften in Potsdam



Brigitte Faber-Schmidt, OB Jann Jakobs, Daniel Koljada und Simon Kuntze folgen der Debatte am 30.11.2017



Ud Joffe (Synagogengemeinde Potsdam) während seines Beitrags



Daniel Koljada berichtet zu Situation und Perspektiven der Russisch-Orthodoxen Kirchengemeinde in Potsdam



Das Podium mit (v.r.n.l.) Pfarrer Simon Kuntze, OB Jann Jakobs, Moderatorin Brigitte Faber-Schmidt, Ud Joffe, Eva Wawrzyniak und Dr. Günter Schlusche



Hildegard Rugenstein referiert zur Situation der Evangelisch-Reformierten Gemeinde Potsdam



Bernhard Fricke berichtet aus seiner Perspektive als Flüchtlingspfarrer zum interreligiösen Dialog



Kadir Sanci (Universität Potsdam) trägt am 30.11.2017 vor.



Die Teilnehmer der Sitzung am 30.11.2017



Die Referenten der 60. Sitzung im Gespräch mit OB Jann Jakobs



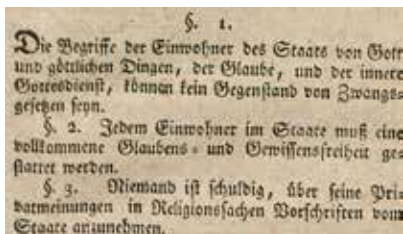
Blick in das Publikum am 30.11.2017

# Programm für die 60. Sitzung

<b>Termin:</b>	Donnerstag, der 30.11.2017, 18.00 Uhr bis ca. 21.30 Uhr	Kurzbeiträge Situation und Perspektiven der Gotteshäuser in Potsdam Ud Joffe (Synagogengemeinde Potsdam) Kamal Abdallah (Verein der Muslime in Potsdam) Daniel Koljada (Russisch-Orthodoxe Kirchengemeinde Potsdam) Simon Kuntze (Evangelisch-lutherische Friedenskirche Potsdam) Eva Wawrzyniak (Katholische Kirchengemeinde Peter und Paul Potsdam)	Dr. Martin Richter (Ev. Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Obeausitz)
<b>Ort:</b>	Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte Am Neuen Markt 14469 Potsdam		Podiumsdiskussion Beiträge der Potsdamer Glaubensgemeinschaften zur Förderung interreligiöser Toleranz in einem säkularen Umfeld Bernhard Fricke (Ev. Kirche, Interreligiöses Forum Potsdam) Hildegard Rugenstein (Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam) Kadir Sanci (Religionswissenschaftler/Imam Universität Potsdam) Dr. Dagmar Grüte (Potsdamer Toleranzedikt e.V.)
<b>Thema:</b>	Toleranz in Potsdam – Der Beitrag der religiösen Glaubensgemeinschaften		
<b>Begrüßung</b>	Brigitte Faber-Schmidt (Moderation)		
<b>Einführung</b>	Jann Jakobs (Oberbürgermeister Stadt Potsdam)	Diskussion	
<b>Beitrag</b>	Religiösgemeinschaften in Potsdam – Eine religiöse Kartierung Prof. Dr. Johann Ev. Hafner (Universität Potsdam)	Kaffeepause Beitrag Religiösgemeinschaften im Gemeinwesen – Bemerkungen aus rechtlicher Sicht	Diskussion

Antwort 1: Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften als staatliche Ethikfabriken

Preußisches Allgemeines Landrecht  
– Wichtige Ergänzung! 2. Teil, 11. Titel



## Antwort 4: Freiheit des Einzelnen

Die Antwort 4 lautet:

Der Religionsunterricht in den Schulen, der Körperschaftsstatus und die anderen Rechte der Religionsgemeinschaften sind kein Selbstzweck; sie dienen der Religionsfreiheit gemäß Art. 4 GG. Das institutionelle Staatskirchenrecht ist damit eine Ordnung der Freiheit.

Stellung der Religionsgemeinschaften im Gemeinwesen aus rechtlicher Sicht (Auszug aus der Präsentation von Dr. Martin Richter)

### 1. Zunahme der Vielfalt

- vorchristliche Religionen: keine Zeugnisse, keine Gruppen
- 948 Gründung Missionsbistum Brandenburg
- um 1150 **Christen** in Poztupimi, um 1250 Kirchenbau
- **Jüdisches** Leben ca. 12. Jh.-1571, 1671-1942, 1991-heute (1740 Gemeindegründung)
- **Katholisches** Pfarreileben ca. 1250-1541, 1722-heute (1871-1878?)
- **Lutherisches** Gemeindeleben ab 1539
- **Reformiertes** Gemeindeleben ab 1685/1723, 1817 reform.-luth. Union
- architektonische Zitate aus antiken Religionen 18./19. Jh.
- **Freimaurerarbeit** 1768-1935, 1991-heute (Teutonia seit 1809)
- ab 1826 **Russisch-orthodoxes** Gemeindeleben
- ab 1845 **Selbständige Ev. Lutherische** Gemeinde
- ab Mitte 19. Jh.: **Freireligiöse, Brüdergemeinde, Baptisten, Methodisten**
- ab Anfang 20. Jh.: **Adventisten, Johannische Kirche, Mormonen**
- ab 1955 Explosion der **Jugendweihen**
- ab 1990 **Meditations- und Yogastudios**
- ab 1998 Al-Farouk **Moschee**
- ab 2000 afrikanisch-**pentekostale** Gemeinden, **buddhistische** Gruppen, **Baha'i**



### 2. Welche Rolle spielen Religionsgemeinschaften in Potsdam?

#### 2.1 Religionen wirken über die Medien

- Skandalisierung
- Gefahrenwahrnehmung
- Innovationen

#### 2.2 Religionen wirken über ihre Gebäude

- Innenstadtgemeinden, city-Kirchen
- Gemeinden ohne Räumlichkeiten
- Gemeinden mit zu großen Kirchen
- Gemeinschaften in Privaträumen
- Religion im öffentlichen Raum?
- Religion im virtuellen Raum?

-> Gebäude schaffen sich ihre Gemeinde



Entwicklung und Status der Religionsgemeinschaften in Potsdam (Auszug aus der Präsentation von Prof. Hafner)

# Interreligiöse Toleranz - eine ständige Herausforderung



## Empfehlungen der Kerngruppe zur 60. Sitzung

Religion und gelebte Religiosität nehmen in der Stadtgesellschaft eine Schlüsselfunktion ein – anders als die geringer werdende Zahl der Mitglieder religiöser Glaubensgemeinschaften dies nahelegt. Die Vielfalt der Glaubensgemeinschaften in Potsdam ist beeindruckend und der interreligiöse Dialog wächst – gerade auf kulturellem Gebiet wie etwa in der Musik. Dennoch bleiben die religiösen Glaubensgemeinschaften „Inseln im Meer der Säkularisierung“ (Johann Hafner)

Der in Potsdam seit über 300 Jahren praktizierte Gedanke der interreligiösen Toleranz ist auch in der heutigen Stadtgesellschaft sehr präsent. Das zeigen nicht nur die vielen in Potsdam auf diesem Sektor aktiven Institutionen und sozialen Initiativen. Das wird auch erkennbar in Bezug auf die Situation der gesellschaftlich weniger verankerten Gotteshäuser. Für den Bau des neuen Gemeindezentrums der Russisch-Orthodoxen Kirchengemeinde auf dem Kapellenberg gibt es seit kurzem einen Bauvorbescheid. In diesem Jahr ist die Nutzung des ehemaligen Heizhauses Am Kanal als neues Interimsquartier der Islamischen Gemeinde vorgesehen. Und die Verständigung der Jüdischen Gemeinden mit Stadt und Land lässt auch für den baldigen Baubeginn der Synagoge auf dem Grundstück in der Schlossstraße hoffen. Dies sind wichtige Impulse, denn erst wenn die eigene Religiosität anerkannt wird, wird das Potential für interreligiöse Toleranz wirklich gestärkt

Interreligiöse Initiativen wie der Verein Neues Potsdamer Toleranzedikt und das Bündnis für Toleranz haben gerade wegen ihres nicht-staatlichen Charakters eine wichtige Funktion für die Stärkung eines aktiven Toleranzgedankens, für das Engagement gegen Rassismus und für Frieden und Integration.

Die vielen, an z.T. prominenter Stelle im Stadtraum platzierten Kirchenbauten haben als Gebäude, aber auch wegen ihrer Ausstattung und ihres Bild- und Kunstschmucks eine immer wichtigere Funktion als „Bewahrer von Kulturgut und als Kulturträger mit universellem Wert“ (Andreas Kalesse). Diese in Potsdam zahlreichen und meist gut besuchten Kirchenbauten leisten daher auch viel zur interreligiösen Information und Aufklärung.

Gerade angesichts der aktuellen politischen Entwicklungen bleibt es jedoch die Herausforderung, mit derartigen Aktivitäten und Initiativen besonders die nicht religiösen und indifferenten Teil der Gesellschaft zu erreichen.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Blick in den Sitzungsraum



Das Podium der Sitzung am 30.11.2017



Kadir Sanci und Bernhard Fricke im Gespräch

# Kirchen sind auch Bewahrer von Kulturgut

## Andreas Kalesse



Die Französische Kirche der Französisch-Reformierten Gemeinde am Bassinplatz



Die Alexander-Newski-Gedächtniskirche auf dem Kapellenberg



Sternkirche der Ev. Stern-Kirchengemeinde in Potsdam-Babelsberg



Die Heilandskirche in Sacrow



Ehemaliges Heizhaus Am Kanal, das zum Bethaus der Islamischen Gemeinde ausgebaut werden soll

Kirchen sind in ihrer doppelten Funktion als Institutionen und in Form von Gebäuden Bewahrer von Kulturgut und Überlieferer von Traditionen. Sie sind der Raum für die Ausübung von liturgischen und religiösen Handlungen und auch kulturellen Ereignisse. Häufig verkörpern sie die ältesten Institutionen und Gebäude am Ort und legen somit Zeugnis ab von zum Teil seit Jahrhunderten gelebtem Glauben sowie von Glaubensgeschichte und werden somit selbst zu Erinnerungsorten.

Die Erinnerungen und die programmatischen Aussagen der Kircheninstitutionen wurden und werden vielfach künstlerisch rezipiert und so wird den in den kirchlichen Gebäuden gesammelten

Kunstgegenständen ebenfalls ein Doppelcharakter zuteil. Die Sprache der Religionen ist eine Sprache der Bildhaftigkeit: Die Verkündigung erfolgt durch das Wort in Form von Gleichnissen, Metaphern, Symbolen u.a.m. Es geht also um Vorstellungsbilder. Wird die Verkündigung aber nicht gesprochen, sondern materiell ausgedrückt, hat man es mit unveränderbaren Gegenständen zu tun. Solange sie ihre Funktionen noch innehaben, kann man sie nicht als reine Kunstgegenstände bezeichnen oder so behandeln. Erst wenn ihr Bezug zur Liturgie aufgelöst ist und sie einen Eigenwert im Sinne eines Kunstobjektes haben, also „nur“ noch Schmuck darstellen, werden sie zu autonomen Kunstgegenständen. Vielfach sind ihre Funktionen und inhaltlichen Zusam-

menhänge über die Jahrhunderte in Vergessenheit geraten und werden „nur“ noch aufbewahrt. Damit stehen sie aber immer für das Erkunden früherer Bedeutungszusammenhänge an originaler Stelle und traditioneller Umgebung zur Verfügung, ebenso wie für Neuinterpretationen religiöser Erkenntnisprozesse. Werden sie hingegen in Museen „entsorgt“, verlieren sie als Sammlungsstück vollständig ihre ursprüngliche Bedeutung und ihren Wirkungszusammenhang.

Kirchliche Gebäude werden in steigender Zahl von Besuchern frequentiert. Diese suchen nach Kontemplation, aber mitunter auch nur nach Informationen. Die versammelten Gegenstände





Blick von Norden auf das Stadtzentrum Potsdams mit der Kuppel der Nikolaikirche (Mitte), dem Turm der Kath. Kirche St. Peter und Paul (links) und den Doppeltürmen des Nauener Tors



Die Friedenskirche im Schlosspark Sanssouci



Die Evangelische Nikolaikirche am Alten Markt



Die Alte Neuendorfer Kirche in Babelsberg



Blick auf den Bauplatz der geplanten Synagoge in der Schlossstraße

und Darstellungsarten stellen durch ihren Gebrauch authentische Zeugnisse des gelebten Glaubens an der jeweiligen Stätte dar und können dadurch inhaltlich mehr vermitteln, als etwa ein musealisiertes Schloss. So sind kirchliche Gebäude mit ihrem Inventar, sofern vorhanden, die einzigen verbliebenen Jahrhunderte alten Zeugnisse unserer Geschichte, die noch voll funktionsfähig sind. Insofern sind sie Kulturträger von außergewöhnlichem universellem Wert.

Die kirchlichen Gebäude haben durch ihre Architektur und Platzierung im Stadtraum wiederum selbst einen hohen Informationswert. Sie sind oft die einzigen Belege einer sie verkörpernden

Zeit, die noch am Ort verblieben sind, bzw. die einzigen ihrer Art, die je an der jeweiligen Stätte errichtet worden sind. Die Einordnung in den Stadtkörper hat oft einen hohen Symbolwert, der allerdings meist nicht erinnert wird.

Im Potsdamer Kulturlandschaftsraum lässt sich die erwünschte Einheit im Glauben in der Friedenssymbolik mit ihrer religiösen Prägung in Preußen wie kaum an einer anderen Stelle beobachten. Hier tritt die Besonderheit hinzu, dass in den Apsiden der vier wichtigsten Kirchenbauten (St. Nikolai, St. Peter und Paul, Sacrower Heilandskirche, Friedenskirche) monumentale Christusdarstellungen vorhanden sind bzw. waren, die in dieser Konzen-

tration selten sind. Die Alexander-Newski-Gedächtniskirche in der russischen Kolonie Alexandrowka verweist auf die überregionale Freundschaft der beiden Königshäuser Preußen und Russland und auf die erhoffte gemeinsame christliche und friedliche Zukunft. Die Dorfkirche in Groß Glienicke, das älteste Gebäude im Stadtgebiet Potsdams, stellt mit ihrer Ausstattung ein bemerkenswertes Beispiel für das orthodoxe Luthertum dar. Die Dorfkirche in Bornstedt verkörpert mit ihrer königlichen Überprägung eine besondere Stellung zum Königshaus. Auf die zahlreichen konfessionellen Begräbnisorte sei hier nur verwiesen.

Andreas Kalesse

# STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale

Potsdam steht inmitten einer dynamischen Entwicklung. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Pflege der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf guten Wege und tragen maßgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum stärkt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen. Mit seiner hohen Lebensqualität zieht Potsdam Familien, Fachkräfte, Senioren an und gehört zu den wachsenden Städten in Deutschland.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die aus der positiven Entwicklung folgende Verdichtung, die im Widerspruch zum landschaftsgeprägten Charakter der Stadt bzw. der historischen Kulturlandschaft steht, die wachsenden Mobilitätsanforderungen, der erhöhte Bedarf an Wohnbauten und Bildungseinrichtungen oder der nur begrenzt von der Stadt beeinflussbare Anstieg der Mieten

führen zu Konflikten und erhöhtem Planungsbedarf. Eine aktive Bürgerschaft und die Entwicklung umfangreicher Beteiligungsprozesse zeigen einen lebhaften Diskurs. Insbesondere bei der Entwicklung der Potsdamer Mitte, in der zukünftige, am historischen Grundriss orientierte Strukturen die Verhältnisse der DDR-Zeit in Frage stellen, zeigen sich divergierende Positionen. Weitere Konflikte liegen im Bereich der Verkehrsentwicklung, in der gerechte und ökologische Konzepte liebgewordene Gewohnheiten aufheben. Der Ausbau der Wohnviertel im Süden sowie die Entwicklung und Anbindung der nördlichen Ortsteile stellen die Stadt vor große Herausforderungen. Viel zu wenig Beachtung finden die Dynamik des kulturellen und sozialen Lebens in der Stadt sowie die Anforderungen des Klimawandels.

Für die politische Spitze ist die Überwindung von Kommunikationsdefiziten und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung. Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, die die Potsdamer Stadtentwicklung seit 1998 begleitet. Das STADT FORUM POTSDAM ist eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten

transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der voreingetragene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation. Darin liegt die besondere Qualität einer Beteiligungskultur, die zwischen den lebensweltlich und formal getrennten Bereichen eine Vermittlungsebene anbietet. Es ist dabei zum einen wesentlich, die fachlichen Konzepte und Diskussion für die bürgerschaftlichen Debatten verfügbar zu machen. Zu anderen geht es darum, die zivilgesellschaftlichen Expertisen einzubeziehen und dabei auch für ungewöhnliche Perspektiven offen zu sein.

Mit diesen Grundsätzen ist das STADT FORUM POTSDAM ein wichtiger Bestandteil bürgerschaftlicher Beteiligung im öffentlichen Diskurs der Landeshauptstadt Potsdam.



Die Teilnehmer der Sitzung am 30.11.2017



Brigitte Faber-Schmidt, OB Jann Jakobs, Daniel Koljada und Simon Kuntze während der Sitzung am 30.11.2017



Die Teilnehmer und das Podium der Sitzung zum Thema Religiöse Toleranz



# Stadt-Forum lädt Bürger wieder zur Diskussion ein

Im 19. Jahr seines Bestehens stehen die Themen Klimaschutz und Religion sowie die Entwicklung Golms auf der Agenda

Von Nadine Fabian

**Potsdam.** Die Potsdamer und Potsdamerinnen sind wieder aufgerufen, mit Experten die aktuellen, oft kontroversen Belange ihrer Stadt zu diskutieren und so womöglich Impulse für die Entscheidungen in Politik und Verwaltung zu geben. Das Stadt-Forum Potsdam beschäftigt sich in diesem Jahr – es ist das 19. seines Bestehens – mit den Themen Klimaschutz und Religion sowie mit Golm als Stadtteil mit bemerkenswerter Entwicklung.

Bereits für diesen Donnerstag, 30. März, 18 Uhr, sind interessierte Bürger zur ersten Sitzung des Stadt-Forums in diesem Jahr ins Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte eingeladen, um über die Frage „Potsdam: Klimaschutz mit Zukunft?“ zu ver-

handeln. Hintergrund: Im Rahmen der Exzellenzförderung des Bundes erstellt ein Gutachter-Team derzeit für Potsdam und für 21 weitere Kommunen einen Masterplan, um Wege zu einer

fast CO<sub>2</sub>-neutralen Stadt im Jahr 2050 zu ermitteln. Auf der Sitzung am Donnerstag werden die Stadtverwaltung und die von ihr beauftragten Gutachter über die ersten Ergebnisse berichten. Da-

bei soll es vor allem um eine umweltverträgliche Mobilität in der Innenstadt und um Strategien zur energetischen Sanierung des Gebäudebestands gehen.

Die zweite Sitzung des Stadt-Forums 2017 ist für den 29. Juni anberaumt (18 Uhr, Treffpunkt Freizeit) und Golm gewidmet. Dabei soll es um die Wohnungs- und Quartierentwicklung sowie um die Planungen für ein Zentrum am dem für Wissens- und Forschungseinrichtungen zukunfts-trächtigen Standort gehen.

Die dritte Sitzung des Forums am 30. November (18 Uhr, Haus der Brandenburgisch-Preussischen Geschichte) dreht sich um die religiösen Glaubensgemeinschaften in Potsdam. Dabei werden nicht allein deren Beiträge zum kulturellen Leben in der Stadt beleuchtet. Erörtert wer-

den auch die Fragen, wie es um die Gotteshäuser steht und ob Potsdam zum Beispiel eine Moschee braucht. „Wir wollen versuchen, Vertreter aller Glaubensgemeinschaften einzubinden“, kündigt Günter Schlusche, Leiter der Forum-Geschäftsstelle, an. Aufgrund der aktuellen Diskussion um das Potsdamer Freitagsgebet versuche man, das Thema vorzuziehen und nicht erst Ende des Jahres zu verhandeln. Weitere Themen auf der Agenda des Forums, die über das Jahr 2017 hinaus weisen, sind die Zukunft der industriell errichteten Wohngebiete im Potsdamer Südosten, der Verkehr und die Stadt-Umland-Entwicklung, der Tourismus, das Gewerbe sowie die Frage, ob es Grenzen für das Wachstum der Landeshauptstadt gibt oder geben sollte.



Moderner Universitätscampus in Golm.

LESEFOTO: DANIEL SCHRODL

MAZ 22/3/2017

## „Anstige“

ster-Preis geehrt – riesiger Ansturm der Gäste



Martina Münch (SPD) bei der Verleihung des Preises. FOTO: JULIAN STRALE

Respekt für ihre Haltung, „ernsthafte Meinungen“ nicht nur zu akzeptieren, sondern auch in den eigenen Meinungsbildungsprozess zu integrieren. Der Rathauschef sorgte für Lachet, als er vom Durchsetzungsvermögen der Grünen-Politikerin erzählte. Wenn Hüneke für ein Anliegen brante, habe sie sich oft auf Kad geschwungen, um Jakobs dabei in seinem Alexandrowka-Häuschen im persönlichen Zwiegespräch von ihren Argumenten zu überzeugen. Auch Hartmut Dergatzki, Generaldirektor der Schlosserbauverwaltung und der „Chef“ von Saskia Hüneke, weiß ein Lied von der leidenschaftlichen Art seiner Kostodin zu singen. Wäre seine Mitarbeiterin eine Allegorie, sagte er zum Schluss seiner humorvollen Lobrede, hieße sie „Saskia, die Inbrünstige“. **IP**

... ist und die zunächst in der Wendezeit erfolgreich gegen den Akropolis barockeren Bauzustand der Potsdamer Innenstadt zu verdrängen zog. Jakobs zählte Hüneke

DER TAGESSPIEGEL 18/11/2017

# In der Döberitzer Heide entsteht eine Kleinstadt

Potsdam wirbt auf Immobilienmesse in München. 300 Bürger sollen im neuen Kasernen-Areal einmal leben. Ein Überblick



Willkommen in Utopia. Das Bild oben zeigt das Ausmaß des Viertels am Kasernenareal. Unten: die Ruinen der Kasernen, direkt an der B2 nach Berlin. Foto: jpm, Klee 23



### KITAS, SCHULEN, FREIZEITSPASS

#### Wohnen mit den Kindern?

Beim Einzug der ersten Bewohner soll Krampnitz schon möglichst viel bieten. Daher müsste auch die erste Kita 2020 fertiggestellt sein, heißt es in Anforderungen für den Planungswettbewerb. Insgesamt würden drei Kitas mit je 120 Plätzen benötigt. Ebenso frühzeitig verfügbar soll „an zentraler Stelle“ eine Grundschule mit Hort und Sporthalle für 500 Schüler sein. Diese mehrstöckige Schule soll auch als Stadtteilzentrum dienen und abends von Anwohnern genutzt werden können, so der ETK. Als weiterführende Schule ist ein dreistöckiges Gymnasium für 500 Schüler in die Plannungen aufgenommen worden – samt Sportplätze und großzügiger Sportanlagen. „Die Sportplätze der Schulen sollen auch für den Verein- und Freizeitsport genutzt werden können“, betont der ETK ausdrücklich. Daher müsse auch auf Lärmschutzanfragen geachtet werden. Auch ein Skatepark samt Halpiste ist vorgesehen – sowie ein Jugendtreff. Es sei sich für Erwachsene ein „Netzwerk aus Begegnungsräumen“ zu schaffen, so die Aufforderung an die Planer. Und möglichst naturnah sollen die künftigen Bewohner leben können, wirbt der ETK für Krampnitz: Geplant ist ein Übergang zur beschriebenen Döberitzer Heide. Zudem befindet sich der Fahrlander See in der Nähe, dort ist ein kleiner Hafen geplant.

### VERKEHR

#### Straßenbahn, Bus, Auto?

Beim Verkehr setzt man vor allem auf die Tramtrasse vom Jungfersee über Neu Fahrland nach Krampnitz. Die Straßenbahnlinie soll mindestens 50 Millionen Euro kosten und frühestens ab 2025 fahren können. Insgesamt sei der Verkehrsraum in Krampnitz aus Sicht von Fußgängern zu gestalten, das Hauptaugenmerk soll nicht auf dem Autoverkehr liegen. Als Alternative zum Auto sollen die Planer ein „ungewöhnliches Rad- und Fußwegnetz“ entwickeln. Für die Tram-Wendeschleife ist ein Park-and-Ride-Areal mit 100 Stellplätzen geplant. Wer nach Berlin will, muss mit Stau rechnen – schon heute sind die B2 und die Heerstraße in Spandau im Berufsverkehr oft verstopft.

### ARBEITSPLÄTZE IN DER NÄHE

Der Campus Jungfersee ums Eck. Damit Autoverkehr gar nicht erst entsteht, wollen die Planer 20.000 Quadratmeter für „nichts störendes Gewerbe“ reservieren – um so auch Arbeitsplätze im



Schulen, Kitas Jobs und Straßenbahn: Bert Nicke entwickelt das Areal

Quartier bieten zu können. Durch die parallele Entwicklung des Campus Jungfersee entstehen in geringer Entfernung weitere Arbeitsplätze mit Schwerpunkt Informationstechnik.

### ... UND DIE 2. AUSBAUSTUFE?

Potsdams Norden könnte wachsen. Schon jetzt sollen die Planer Raum für eine zweite Ausbaustufe vorsehen – Kosten, Termine, Volumen: unbekannt. Dagegen sind die Kosten für die erste Krampnitz-Stufe klar: Mit einem Minus von fünf Millionen Euro rechnet das Rathaus. Der Betrag setzt sich zusammen aus Einsparungen durch Grundstücksverluste und Ausgaben für etwa die Erschließung.

### ZUM VERGLEICH

#### 7000 Bürger ...

- ... die Berliner Ortsteile Gatzow (4300 Einwohner) und Lütbars (5000) sind wesentlich kleiner.
- ... in der Ostkurve von Hertha BSC stehen rund 8000 Menschen im Umkreis.
- ... das neueste Kreuzfahrtschiff von TUI, die „Mein Schiff 6“, fasst 3500 Passagiere.
- ... ein BVG-Doppeldecker fasst 130 Leute – es wären also 53 Busse nötig.
- ... eine S-Bahn hat die Kapazität von 1000 Menschen.

**UTEN** stellt immer größer. Ich hatte die Stadt nur 4000 Menschen. Jetzt sind es 7000. Die Stadt hat sich vergrößert. Ein so hoher Anteil an Sozialwohnungen wäre für Nicke ein „tolles Signal“ für die Durchmischung. „Das wird kein Luxusquartier.“ Fest steht, wie der bisher größte Investor vor Ort – die Deutsche Wohnen AG aus Berlin – seine Neubauten anlegen will. Zehn Prozent der Wohnungen sollen bis zu 45 Quadratmeter groß sein, weitere zehn Prozent kommen auf Werte zwischen 90 und 120 Quadratmetern.

es auch in den Expo-Real-Unterlagen. Ein so hoher Anteil an Sozialwohnungen wäre für Nicke ein „tolles Signal“ für die Durchmischung. „Das wird kein Luxusquartier.“ Fest steht, wie der bisher größte Investor vor Ort – die Deutsche Wohnen AG aus Berlin – seine Neubauten anlegen will. Zehn Prozent der Wohnungen sollen bis zu 45 Quadratmeter groß sein, weitere zehn Prozent kommen auf Werte zwischen 90 und 120 Quadratmetern.

### DENKMALSCHUTZ

#### Alle Militärschlösser erhalten

Prägend fürs künftige Viertel sollen zahlreiche denkmalgeschützte Kasernenbauten mit markanten Klinkerfassaden sein, die zu Wohnzwecken umgebaut und saniert werden. Auch Geschosswohnungen und Loft sind vorgesehen – insbesondere ab Mitte 2018. Auch Pflanzbehälter sind denkbar. Eine wichtige Rolle spielt auch das Bergviertel: die Platzbauten werden noch dieses Jahr abgerissen. Statt-

dessen sollen Doppel- und Mehrfamilienhäuser gebaut werden. Darüber hinaus befinden sich in dem Bereich noch rund 60 denkmalgeschützte Häuser, die saniert oder je nach Zustand – viele sind maosde – abgerissen und ersetzt werden sollen. „Wir versuchen aber so viele wie möglich zu retten“, sagte ETK-Chef Nicke. Damit das Viertel eine einheitliche Prägung erhält, soll im kommenden Jahr ein weiterer Architekturwettbewerb ausgeschrieben werden.